

General-Anzeiger

12

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Penny
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Penny
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Penny
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Vollständiges Adressbuch 3262 R. Elberfeld. — Verlagsort: Elberfeld.

Leserdruck-Beilage:
Die Wochenschau
Wöchentliche illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten wöchentlich frei ins Haus, einschließlich der Zeitungs-Beilage „Die Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 0.90.
Bei Abnahme durch andere Boten oder durch den Abonnenten selbst, wenn der Abonnent nicht selbst den Boten bestellt, beträgt der Preis für die Wochenschau halbmöndlich R.-M. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 0.90.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: R. Mathematisches 50, Fernsprecher Sammelnummer 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Neuerweg 57, Fernsprecher Sammelnummer 57768.

Nr. 252 - 45. Jahrgang.

Dienstag den 27. Oktober 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

„Planvolle Zusammenarbeit auf gegenseitigem Vertrauen.“ Die amtliche Mitteilung über die Besprechung mit Grandi.

Berlin, 26. Oktober. (Draht.) Amtlich wird mitgeteilt: „Anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin haben zwischen ihm und dem Reichskanzler eingehende politische Besprechungen stattgefunden. Anknüpfend an den heimlichen Gedankenaustrausch, den der Reichskanzler bei seinem Besuch in Rom mit dem Chef der italienischen Regierung vornehmen konnte, wurden in diesen Besprechungen alle die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme internationaler Art einer Erörterung unterzogen, deren Lösung von Tag zu Tag dringlicher wird. Bei der Aussprache, die mit voller Offenheit und in freundschaftlicher Stimmung geführt wurde, ergab sich weitgehende Übereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der Notwendigkeiten, die sich aus ihr ergeben. Insbesondere kam auf beiden Seiten die Überzeugung zum Ausdruck, daß die wirksame Bekämpfung einer Krise, wie sie heute die Welt erschüttert, ohne eine planvolle Zusammenarbeit der beteiligten Nationen nicht mehr möglich ist und daß diese Zusammenarbeit, wenn sie zum Erlolge führt, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung begründet sein muß.“

In Berlin wurden am gestrigen Tage fast die gleichen Probleme behandelt wie in Washington. Die große Aussprache die gestern um 17 Uhr begann, galt den drei Punkten: Goldfrage, Reparationen und Abrüstung. In diesen drei Punkten sind alle finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Fragen enthalten, die heute mehr denn je ganz untrennbar miteinander verbunden sind. Ihr Bereich umfaßt alle Staaten Europas und selbst die englischen Wahlen, deren Auswirkungen auf die Londoner Regierung und ihre Entschlüsse nicht abzusehen sind. Alle diese Fragen sind in den deutsch-italienischen Besprechungen gestern behandelt worden. Die amtliche deutsch-italienische Mitteilung beschränkt sich auf einen erfreulichen Hinweis, denn für nichtstänische Phrasen ist die Zeit zu ernst. Beide Teile sind mit dem Ergebnis der Tagung zufrieden. Fest umrissene Pläne oder gemeinsame Absichten wurden weder beschlossen, noch lag dies in der Absicht der beiden Regierungen. Tagesgegenstände in fast allen Punkten eine völlige Übereinstimmung der Ansichten festzustellen. Wo das bei einzelnen Fragen nicht der Fall war, lag es daran, daß der eine oder andere Staat an dieser Frage nicht interessiert war. Während der ganzen Verhandlungen gab es kaum einen Augenblick, in dem sich Gegenseite gereizt hätten. Somit ist Minister Grandi in der angenehmen Lage, dem Chef der Regierung in Rom einen in jeder Hinsicht befriedigenden Bericht über die Aussprachen zu erstatten. Daß Grandi jetzt unmittelbar nach Laval nach Washington kommt, ist für die Beurteilung unserer wahren Lage nur von großem Vorteil.

Allerdings dürfen wir den Beistand Italiens nicht überschätzen, der selbstverständlich nur so weit geht, wie Italiens Interessen reichen. Die laufen ja freilich ein Stück Weges mit Deutschland zusammen. Aber gegen die Macht Frankreichs ist im Augenblick nicht anzukommen. Auch Italien hat sich in allen Streitfällen bisher immer wieder mit Frankreich verbündet, um so mehr als ja auch die Macht Englands, auf die es sonst zählen konnte, arg erschüttert ist.

Nach den Besprechungen der wichtigen politischen Tagesfragen werden die besonderen deutsch-italienischen Fragen eine Rolle gespielt haben. Es ist bekannt, daß Italien auf dem Gebiete der Handelsbeziehungen Wünsche hat, die auch bei dem Besuch der deutschen Minister in Rom erörtert worden sind, und die sich daraus ergeben, daß die italienische Ausfuhr im Verhältnis zur Einfuhr immer mehr abgenommen hat. Italien fühlt sich in seiner Ausfuhr auch nach Deutschland benachteiligt, und möchte gewisse Konzessionen erreichen. Es wird aber — und auch darüber ist wohl schon in Rom gesprochen worden — die besonderen deutschen Devisen- und Wirtschaftsverhältnisse berücksichtigen müssen, die eine Ausweitung der deutschen Einfuhr kaum möglich erscheinen lassen.

Bankett in der italienischen Botschaft

Anlässlich der Anwesenheit Grandis und seiner Gemahlin veranstaltete der italienische Botschafter Dr. Baroni am Montagabend

ein Bankett, zu dem der Kunsthistoriker Dr. Ostergaard, ferner die Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Russlands und Japans, auf deutscher Seite Reichskanzler Dr. Brüning, die Reichsminister Dietrich und Dr. Stegerwald, der preussische Innenminister Seppel, die Staatssekretäre Dr. Meißner, Dr.

Bünder, von Hilow und Dr. Weismann, der deutsche Botschafter in Rom, Dr. von Schubert, Reichsbankpräsident Dr. Lohse, der Chef der Presseleitung, General von Hammerstein, der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, General von Schleicher, Oberbürgermeister Dr. Sahm und eine Anzahl Beamte des Auswärtigen Amtes geladen waren.

Frankreichs Herrschaft über Europa

Die Konferenz in Washington:
vom amerikanischen Standpunkt
ein Erfolg,
vom französischen ein Triumph.

Eigener Drahtbericht.

Washington, 27. Okt. (United Press) Während man in amerikanischen Geschäftskreisen das französisch-amerikanische Kommuniqué eifrig auf einen möglichen Einfluß bei der Behebung der Wirtschaftskrise hin studiert, sind viele politische Beobachter der Ansicht, daß die Besprechungen in Washington die Führung Europas jetzt in der Hand Frankreichs stellen haben. Frankreichs Herrschaft über Europa steht jetzt fester als je zuvor. Als zu irgendeiner Zeit seit Napoleon. Zwar habe Laval keine Revision des „zahnlosen“ Kellogg-Briand-Paktes gefordert, (zahnlos: weil keine Zwangsmittel darin vorgesehen sind. Red.) und auch einen Sicherheitspakt habe er nicht erhalten; dafür habe er sich aber das stillschweigende Zugeständnis gesichert, daß Frankreich wenigstens jetzt ein Recht auf eine Garantie seiner Sicherheit habe, und zwar durch die Unterhaltung des stärksten europäischen Heeres.

Eine Uebersicht über das Kommuniqué zeigt, wie weit der französische Standpunkt sich durchgesetzt habe. Es sei stillschweigend anerkannt worden, daß Frankreich die herrschende Finanzmacht Europas sei. Ferner sei nicht allein festgestellt worden, daß die Aufrechterhaltung des Goldstandards durch Frankreich und die Vereinigten Staaten den Hauptpunkt auf die Stabilisierung der Währungen ausüben würde; es sei vielmehr auch vereinbart worden, daß die beiden Länder gemeinsam eine Prüfung von Methoden fortsetzen würden zur Aufrechterhaltung der Stabilität der internationalen Währungen. Dies bedeute, daß Frankreich die Kontrolle der Währung in Deutschland und England studieren solle. Gleichzeitig liege darin eine Anerkennung der Tatsache, daß Frankreich in einem beunruhigenden Maße Gold aus den Vereinigten Staaten abziehe, und daß die internationalen Bankkrisis die Macht des französischen Einflusses auf die amerikanischen Goldreserven vergrößere.

Auch in der Abrüstungsfrage habe sich Frankreich durchgesetzt; denn obgleich Hoover ernstlich eine einschneidende Herabsetzung der Rüstungen wünsche, behandle das Kommuniqué dieses Problem in einer Weise, die zu nichts verpflichte. Nach nichtoffiziellen Informationen erwartet man in Regierungskreisen keine starke französische Abrüstung, weder im Augenblick noch in der nächsten Zukunft.

Des weiteren sei Frankreich mit seiner Ansicht über die Erleichterung der Bürden der Schuldnationen durchgedrungen. Man glaubt hier allgemein, daß Deutschland die im Youngplan vorgesehenen Möglichkeiten benutzen werde, um Hilfe noch vor Ablauf des Hoover-Moratoriums zu erlangen. Es wird hier damit gerechnet, daß Deutschland Mitte Januar 1932 um solche Hilfe nachsucht. Man ist ferner der Meinung, daß durch die Besprechungen auch der Standpunkt Frankreichs in der Reparationsfrage eine Festlegung erfahren habe.

Zur allgemeinen Drückung man in Washington Regierungskreisen „große Genugtuung“ über die französisch-amerikanischen Besprechungen aus. Man verheißt sich aber nicht, daß das Bundesparlament infolge seiner Zusammensetzung noch Schwierigkeiten machen könne. Von einem politischen Beobachter wird das Resultat der Besprechungen dahin zusammengefaßt, daß, abgesehen von dem Beschluß in der Abrüstungsfrage, die Konferenz vom amerikanischen Stand-

punkt aus gesehen ein Erfolg war, vom französischen Standpunkt aus gesehen stelle die Konferenz einen Triumph dar.

Nichtstänische Neußerungen Laval.

Paris, 27. Okt. (Junkspruch) Ministerpräsident Laval hat in New York bei dem ihm von der französischen Botschaft überbrachten und den französischen Vereinigungen gegebenen Bankett eine Ansprache gehalten, in der er ausführte:

Wir hatten für unsere Besprechungen kein Protokoll festgelegt und auch kein Aktionsprogramm bezeichnet, verfolgten aber die gemeinsame Absicht, in einer freien, offenen Aussprache verschiedene durch die gegenwärtige Krise aufgeworfene Probleme eingehend zu prüfen. Unsere Bemühungen werden nicht vergeblich gewesen sein. Wir haben uns besser kennen gelernt. Die Vereinigten Staaten und Frankreich sind durch den Ocean getrennt. Unsere Demokratien haben nicht die gleiche Verfassung, und unsere oft verschiedenen politischen Traditionen lassen gewisse Mißverständnisse, die uns bisweilen getrennt haben, ziemlich begreiflich erscheinen. Richtig wissen wir, was wir sind und was wir wollen, ferner, was wir von den Vereinigten Staaten erwarten können und diese von uns. Die Zusammenarbeit beider Länder wird somit enger gestaltet, weil unsere beiden Regierungen ihre gegenseitigen Interessen und gemeinsamen Pflichten klarer begreifen werden. Wenn die Washingtoner Unterredungen kein anderes Ergebnis gehabt hätten, würden sie bereits eine große Hoffnung verwirklicht haben. Das ist der moralische Erfolg dieser Begegnung. Wir haben aber mehr getan. Indem wir nach den hauptsächlichsten Mitteln für die Wiederherstellung der Wirtschaftsstabilität und des Vertrauens suchten, haben wir unsere Pflicht internationaler Solidarität erfüllt. Ich sage großen Wert darauf, meine Gehörigkeit zu äußern. Indem ich hier die Politik internationaler Zusammenarbeit fortsetze, für die mein und Laval's Besuch in Berlin eine wichtige Etappe darstellte, bin ich mir bewußt, der Friedenssache gedient zu haben, ohne die wesentlichen Interessen Frankreichs zu opfern.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Englische Krisen-Wahlen

Von unserem Londoner Vertreter

Die britischen Wahlen des 27. Oktober finden in einer Zeit statt, wie sie das ganze Albion seit den unruhigen Tagen Oliver Cromwells nicht mehr erlebt hat. Die Grundgedanken des Reichs schweben bedenklich. Die britische Sicherheit der Welt von England ist erschüttert. Die ruhmvolle Flotte hat gemutet. In allen Ecken des Weltreiches weiterleuchtet heraufziehender Sturm. Während die letzten Wahlvorbereitungen getroffen wurden, kündeten die Griechen auf Joppe, denen schon Gladstone die politische Freiheit versprochen hatte, das britische Regierungsgedäude an. Die Klammern leuchten drohend am Horizont des Londoner Wahlkampfes. Eine hoffnungslose Arbeitslosigkeit und die Erkenntnis, in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit dauernd an Boden zu verlieren, drückt auf die resignierenden Gemüter. Inmitten der Krise, inmitten einer schwankenden Währung werden die Staatsbürger und -bürgerinnen zur Urne gerufen. Es sind Wahlen, die bisher in England nicht überschritten hatten und unter ähnlichen kritischen Umständen auch wohl selten in irgendeinem Lande stattgefunden haben.

Stabilität der Währung ist einer der beherrschenden Gesichtspunkte der bevorstehenden Wahlen. Von Paris fahren die Engländer in Scharen in die Heimat, schauen auch die weniger Begeisterten die Kosten der Reise nicht um „konservativ zu wählen“. Denn nur so glauben sie für die Stabilität zu stimmen. Eine stabile Währung für ihr England eine ganz andere Bedeutung als für das Deutsche Reich oder gar für Frankreich. Baldwin drückte das in einer Wahlversammlung folgendermaßen aus: „Die Lebensmittel, die im eigenen Lande erzeugt werden, reichen gerade für den Samstag und Sonntag einer Woche. Die übrigen fünf Tage müßt ihr importieren, wenn ihr nicht das Notwendige im Ausland kaufen könnt.“ Dazu sind die Devisen, das heißt eine kaufkräftige, stabile Währung erforderlich. Es mutet wie eine Ironie des Weltgeschehens an, wenn in dem klassischen Land des Freihandels Luft in dem Augenblick, wo dem großen Hörer dieser Idee, Richard Cobden, ein Denkmal gesetzt worden ist, der Wahlkampf für den Schussoll nehmend wird. Die Konservativen haben diese Parole auf ihr Votum geschrieben. Da sie die größten Siegeschancen haben, konnten die Tage des britischen Freihandels erzählt sein. Allerdings bedürfen die Tories dazu der absoluten Mehrheit im Parlament. Denn die Liberalen, so selbstlos sie sind, haben sich doch einestages gegen jeden Schussoll ausgesprochen. Und die Labour-Partei hat ihren Standpunkt dahingehend bekanntgegeben, daß sie wohl ihre ehemalige Regierung zu der Einführung von Finanzsanktionen (zur Bekämpfung der Arbeitslosenunterstützung) ermächtigt haben würden, aber Schussoll wegen der damit verbundenen Vertiefung der Lebenshaltung ablehnten. Die dritte Antithese des englischen Wahlkampfes lautet: Sozialismus gegen Kapitalismus. Henderson, das neue Haupt der Arbeiterpartei, führte seine Gefolgsleute unter dem Schlußruf „Kampf den internationalen Bankiers“ nach der Konstituierung der Nationalregierung MacDonald in die Opposition. Mit diesem Ratschlag verlor

Eine Weltkonferenz für einen neuen Zahlungsplan?

Paris, 27. Okt. Nach Gerüchten aus amerikanischer Quelle, die der „New York Herald“ wiederholt, soll Ministerpräsident Laval sofort nach seiner Rückkehr beabsichtigen, die französische Regierung um die Ermächtigung zur Einberufung einer Konferenz der an der Reparationsfrage interessierten Nationen einschließlich Deutschlands zu ersuchen. Aufgabe dieser Konferenz würde sein, über die Möglichkeit einer weiteren Reparationsherabsetzung zu befinden und einen neuen Zahlungsplan vorzubereiten, der dem Präsidenten Hoover als Ersatz für das am 1. Juli 1932 ablaufende Moratorium zur Erörterung unterbreitet werden könnte. Diese Weltkonferenz würde nach allgemeiner Annahme in Paris Ende November oder Anfangs Dezember zusammenberufen.

Andererseits kommt der Außenminister des „Echos de Paris“ in einer Nachbetrachtung zu den Washingtoner Verhandlungen auf seine schräge Ankündigung zurück, daß die französische Regie-

rung die Einberufung des im Youngplan vorgesehenen Konsultationskomitees vorschlagen würde und fragt, wird Deutschland den Rat, den die französische Regierung ihm erteilen werde, befolgen und bei der internationalen Zahlungsplan die Ernennung des Konsultationskomitees beantragen, das gemäß dem Youngplan während des Moratoriums Deutschlands Zahlungsabhängigkeit neu abschätzen soll. Wenn Deutschland dies ablehnt und behauptet, daß alle Youngplanlaute einschließlich der betreffende Konsultationskomitees durch das Hooververbot bis zum 1. Juli 1932 aufgehoben seien, wie werden sich dann die Vereinigten Staaten verhalten? Sie haben ihre Aktionsfreiheit behalten, aber man versichert mir französischerseits, daß sie versprochen haben, sich sympathisch zu zeigen. Auf jeden Fall scheint nach allem, was sich hier abgespielt hat, nicht, daß wir künftig eine neue bräute Initiative Hoovers zu befürchten haben. Schon deswegen hat sich die Reise gelohnt.

er die Vorwürfe zu überwinden die den Labour-Ministern von allen Seiten entgegengebrachten werden, daß sie nämlich — wie die Konservativen sagen — pflichtverrätter das Staatsbüß im Augenblick größter Gefahr verlassen hätten.

Als auf die drei Hauptführer MacDonald, Snowden und Thomas. Und Henderson wäre wahrheitsgemäß ebenfalls der besseren Ansicht seiner langjährigen Kampfer geteilt, wenn nicht seit der Eröffnung der Nacht eine gewisse Stille die Freunde an Redebühnen gemacht hätte. Der Außenminister konnte durch seine temperamentvollen Geistes Reden für die Abwehr und gelegentliches Auftreten gegen französische Annahmen eine starke Popularität im englischen Volk erringen, während MacDonald, Snowden und Thomas, lange Zeit Kommissar gegen die Arbeitslosigkeit, wegen der wachsenden inneren Schwierigkeiten häufig ausnehmenden Angriffen der Öffentlichkeit ausgesetzt waren. Henderson wurde die Ehre zuteil, persönlich nicht etwa auf Grund seiner Stellung als Außenminister des Britischen Reiches, zum Präsidenten der Welt-Abfertigungs-Konferenz, anderwärts zu werden. Jetzt ist er der einzige und unbefristete Führer der Arbeiterpartei, der — wie man sagt — auch Lord George gern bei dem Räumungswettbewerb in der Parteiführung der Labour geworden wäre. Denn die noch verblichenen Führer und die aus dem Kabinett ausgestiegenen ehemaligen Arbeiterminister sind, wenigstens im Ausland, sämtlich fast unbekannt. Von einem der bedeutendsten, Morrison, Vize-Minister im Labour-Kabinett, heißt es, daß er er MacDonald treu bleiben wollte, daß aber dieser in ihn gedrungen sei, bei der Partei auszuweichen, damit sie nicht aller gemäßigten Elemente beraubt werde. Die Labour Party, die bei den Wahlen 1929 einen so schmerzhaften Sieg errungen hatte, ist durch die Ereignisse der letzten Monate zweifellos schwer getroffen und geschwächt worden. Im Deutschen Reich wird man das aus außenpolitischen Gründen sehr bedauern müssen. So sehr auch das sozialistische Regime in finanzieller und sozial-wirtschaftlicher Hinsicht Gegner findet, auf außenpolitischen Gebiet haben die Labourleute stets eine Linie einzuhalten versucht, die dem deutschen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren ließ. Durch MacDonalds Amerikareise löste sich die britische Außenpolitik von der französischen Umklammerung, in die sie durch Chamberlain, der Frankreich nach seinem eigenen Ausdruck „wie eine schöne Frau“, hineinmanövriert worden war. Die Worte Snowden im Haag, der Anführer des französischen Finanzministers Chéron „arrogant und lächerlich“ nannte, klingen den Franzosen noch heute in den Ohren. Von dort bis zum freundschaftlichen Besuch von Chamberlain, der eine gerade Linie deutsch-englischer Politik, die erst in den durch die Finanzkrise notwendig gewordenen Absprachen in Paris und die dadurch bedingte Abwesenheit Lord Reading bei dem Endkampf um die deutsch-österreichische Union in Genf ihr Ende gefunden hat.

Im englischen Volk ist die Vermutung gegen Frankreich im umgekehrten Verhältnis zu den durch die Lage erzeugten Enten-bedenken der Regierung geworden. Die beschränkt sich nicht auf die konservativen Schichten hinein. Von französischer Seite verurteilt man nach Kräften, alle auswärtige Schuld an der englischen Krise auf die Dumpingkonkurrenz der Russen und auf die Deutschen zu schieben, die durch ihren Finanzstich erst die Finanz-schwierigkeiten in England ausgelöst hätten. Doch in England wissen zu viele Leute, daß der deutsche Finanzstich letzten Endes auf die unverschämte und harte Haltung von Paris zurückzuführen ist. Aber diese außenpolitischen Gesichtspunkte werden auf das Wahlergebnis vom 27. Oktober wenig Einfluß ausüben. Dazu ist die innere Krise zu gewaltig.

Die Zusammenlegung des Unterhauses

Die 615 Sitze des Unterhauses waren nach den letzten Parlamentswahlen folgendermaßen verteilt:

Partei	1922	1923	1924	1927	1929
Konservative	347	258	420	389	260
Arbeiterpartei	142	191	151	169	289
Liberal	114	157	40	46	58
Unabhängige	12	9	4	10	8

Das Ergebnis der Schweizerischen Wahlen.

Bern, 27. Okt. (Drahtf.). Das endgültige Ergebnis der Schweizerischen Wahlen

Polen soll den Danziger Hafen voll ausnutzen

Danzig, 26. Oktober. (Drahtf.). Der Oberkommissar des Völkerbundes hat heute den Parteien seine Entscheidung in der Konkurrenzfrage Gdingen-Danzig zugehen lassen. Sich der einstimmigen Meinung der Sachverständigen anschließend, hat er entschieden, daß Artikel VII der Entscheidung des Oberkommissars vom 15. Oktober 1921 Polen tatsächlich die Verpflichtung auferlegt, den Hafen von Danzig voll auszunutzen. Entsprechend der Ansicht der Mehrheit der Sachverständigen hat der Oberkommissar ferner entschieden, daß die Verpflichtung Polens sich nicht auf Eisenbahnfragen beschränkt; er hat aber die Vorbeurteilung Danzigs nach besonderen Maßnahmen, die Danzig eine Art Monopol des gesamten polnischen Seehandels aufheben würde, abgelehnt, weil sie nicht mit dem unbedingten Recht Polens, an der Danziger Bucht in der Ostsee zu eröffnen, in Einklang stehe.

Diese Entscheidung des Oberkommissars des Völkerbundes, des italienischen Grafen Gravin, ist für Danzig und damit für das Deutsche Reich von größter Bedeutung. Hat doch Polen in den letzten Jahren alles daran gesetzt, um den

zum Nationalrat steht nunmehr fest. Danach erhalten: die Freisinnigen 52 Sitze (58), katholische konservative Volkspartei 44 (46), Sozialdemokraten 49 (50), Bauern-, Bürger- und Gewerkschaften 30 (31), liberale Demokraten 6 (6), Kommunisten 3 (2), sozialistische Gruppe 2 (3), evangelische Volkspartei 1 (1), Genfer Wirtschaftsbörse 0 (1), insgesamt 187 Sitze, bisher 198 Sitze. Gleichzeitig fanden auch in zwölf von 25 Kantonen und Kantonsparlamenten Wahlen statt. Das Ergebnis bringt keine Veränderung der parteipolitischen Verhältnisse. Nur in Genf wurde anstelle des Vertreters der Genfer Wirtschaftsbörse ein Sozialdemokrat gewählt. Der Ständerat setzt sich nunmehr zusammen aus 19 Freisinnigen, 18 katholischen, 2 Sozialdemokraten, 3 Bauern-, Bürger- und Gewerkschaften, 1 liberalem Demokraten und einem Mitglied der sozialistischen Gruppe, insgesamt 44 Mandate.

Nach der Konferenz von Washington.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Weiter erklärte Laval, er sei nicht in der Lage, sich weiter über seine Unterredungen mit Hoover auszulassen, denn er müsse zuerst seiner Regierung berichten. Jedoch wolle er seiner vollen Zufriedenheit Ausdruck zu geben. Unterstaatssekretär Castle vom Staatsdepartement erklärte, daß der Besuch Laval's ein starkes gegenseitiges Verständnis zwischen den beiden Regierungen zu fördern. Man dürfe nicht auf Wunder in der Form von wirtschaftlichen und anderen Abhilfen rechnen. Die Welt könne nicht innerhalb weniger Stunden umgestaltet werden. Dies könne nur durch gesunden Menschenverstand, Mut und guten Willen erreicht werden, die wichtiger seien als irgendein Wunder. Bei den Unterredungen seien viele Wege aufgezeigt worden, auf denen die Nationen zusammenarbeiten könnten zur Wiederherstellung der Wirtschaftskraft und zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Scharfe Kritik Borah's.

Neuport, 27. Okt. Senator Borah, der wegen seiner Haltung gegenüber Laval mit Glückwunschtelegrammen aus aller Herren Länder überschüttet war, übte in einer Unterredung mit der Presse scharfe Kritik an der Washingtoner amtlichen Mitteilung. Er betonte, die Erklärungen Hoovers und Laval's seien vollkommen nichtig. Vielleicht hätten das die beiden Staatsmänner auch beachtet.

Doch weiter Goldabzug aus Amerika.

Eigener Drahtbericht.

WS, Washington, 27. Okt. (United Press.) Trotz der nicht amtlichen Berichte, nach denen zwischen Hoover und Laval erhebliche Maßnahmen gegen eine Fortsetzung der starken französischen Goldabzüge aus Amerika verabredet worden seien, setzt das tägliche Kommando der Bundesreservenbank, daß auch heute wieder beträchtliche Mengen Gold ausgeführt

wurden. Nach Frankreich wurde Gold im Werte von 18 062 000 Dollar abgesandt, nach Belgien 2 508 200 Dollar und nach der Schweiz 80 000 Dollar. Das Gold, das für ausländische Rechnung bereit liegt, ist um 3 400 000 Dollar zurückgegangen.

Feier des 25jährigen Bestehens der Handelshochschule Berlin.

Berlin, 27. Okt. (Drahtf.). Die Handelshochschule Berlin feierte heute ihr 25jähriges Bestehen. Nach musikalischen Vorträgen nahm der feiernde Rektor Professor Dr. Veitner zu einem Rückblick das Wort und übergab seinem Nachfolger Professor Dr. Bonn sein Amt. Professor Bonn sprach über das Thema „Wirtschaftsgestaltung und Hochschulziele“. Darauf hielt der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, eine längere Rede, in der er zunächst den Mitgliedern des Lehrkörpers sowie der Industrie- und Handelskammer Berlin, der Trägerin der Handelshochschule, seinen Dank für die im Dienste von Staat und Wirtschaft gebrachten Opfer an Arbeit und Geld aussprach. Diese Opferbereitschaft, so führte der Minister



Franz von Mendelssohn

aus, hat dem Staat, vor allem in der Ausbildung von Lehrkräften für die kaufmännischen und gewerblichen Ämter, erhebliche Ausgaben erspart. Die preussische Staatsregierung hat daher den Wunsch, den hervorragenden Führer der Industrie- und Handelskammer Berlin besonders zu ehren. Sie verleiht Herrn Präsidenten Franz von Mendelssohn die Goldene Staatsmedaille für Verdienste um Wirtschaft und Fortschritt.

Der Hochschule selbst stiftete der Minister eine von der staatlichen Porzellanmanufaktur angefertigte Büste des Herrn von Stein.

Der indiscrete Diplomat

Zwischenfall zwischen Borah und dem polnischen Gesandten in Washington.

Washington, 27. Okt. (Drahtf.). Die politische Sensation in Washington ist ein scharfer Zusammenstoß zwischen dem hiesigen polnischen Gesandten Filipowicz und dem Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses des Senats, Borah. Borah hatte mit dem polnischen Gesandten bei dem Abschiedsbesuch für Laval am Sonntagabend in den Räumen der französischen Botschaft eine Aussprache über seine Äußerungen über den Weichselkorridor. Diese Unterhaltung trug einen rein privaten und vertraulichen Charakter. Der polnische Gesandte hielt es jedoch für nötig, entgegen den Abmachungen eine offizielle Verlautbarung über die Unterhaltung herauszugeben, in der gesagt wird, daß Borahs Kenntnisse der mitteleuropäischen Zustände durchaus „mangelhaft“ seien. Senator Borah war über diesen un erwarteten Ausfall des polnischen Diplomaten höchst überrascht, da der Gesandte die Vertraulichkeit gebrochen hatte. Borah sah sich infolgedessen veranlaßt, den Angriff

des polnischen Gesandten in einer öffentlichen Erklärung zu beantworten. Borah sagt in seiner Verlautbarung, er habe erwartet, daß die Unterhaltung privater Natur bleiben würde. Er sei daher sehr überrascht gewesen, als Journalisten ihn von der amtlichen Verlautbarung der polnischen Gesandtschaft unterrichtet. Er, Borah, habe keinerlei Absicht gehabt, über die Unterhaltung mit Herrn Filipowicz etwas zu sagen. Er behaupte, daß das Gedächtnis des Gesandten hinsichtlich dieser Unterhaltung fehlerhaft zu sein scheint. Zeugen der Versprechung Borahs mit Filipowicz erzählen, der polnische Gesandte habe in der Unterhaltung behauptet, daß das Gebiet des Danziger Korridors zu 80 vom Hundert von Polen bewohnt sei. Borah habe dem polnischen Gesandten darauf erwidert, daß der Korridor in absehbarer Zeit zu 100 vom Hundert von Polen bewohnt sein würde, wenn die polnische Regierung ihre gegenwärtige Entdeutschungspolitik weiter verfolge.

Der Zwischenfall zwischen Borah und Filipowicz ereignet in Washington politisches Fischen das größte Aufsehen, da bisher noch kein diplomatischer Vertreter des Auslandes dem Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten „mangelhafte Kenntnisse“ der politischen Verhältnisse vorgeworfen hat.

In einer Erklärung betonte Borah, der polnische Gesandte habe darauf hingewiesen, daß das viel bemerkte Interview, das er am Freitag gab, die Anhänger Hitler's zu einem bewaffneten Angriff auffacheln könnte. Borah habe darauf aber erwidert, daß nicht seine Bemerkungen, sondern das Vorhandensein des polnischen Korridors zu einer Auffachelung führen könnte. Weiter habe er erklärt, Polen könnte Kompensationen durch Abschaffung des Korridors erhalten.

Eine Marinereise Hoovers.

WS, Neuport, 27. Okt. (United Press.) Präsident Hoover bleibt in Washington bei dem Maritima eine Rede über die Flottenfrage. Er erklärte, wenn auch die Vereinigten Staaten eine Flottenstärke aufrecht erhalten müßten, die es ihnen gestatte, jeden Angreifer zurückzuweisen, so sei doch eine allgemeine Befestigung der Seeräufungen notwendig. Die Stärke der Flotten müsse sich nach den allgemeinen Friedensverhältnissen richten. Man müsse aber die Seehörne hindern, das Geld der Allgemeinheit für übertriebene Flottenbauten zu verschwenden. (Der besagte weider gar nicht!)

Wirtschaftsentwicklung in Frankreich. Das amtliche Ergebnis der Generalratswahlen.

Paris, 26. Oktober. (Drahtf.). Das Innenministerium veröffentlicht eine genaue Übersicht über den Ausgang der Gemeinde- und Generalratswahlen. Von den 1517 freigeordneten Sitzen wurden 1516 neu besetzt. Die äußerste Rechte verliert insgesamt 25 Sitze, d. h. 268 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die Martin-Gruppe (republikanisch-demokratische Union) verliert ebenfalls 15 Sitze, d. h. 5,7 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die Vinsrepublikaner (Radikale) haben sich behauptet. Die Unabhängigen Radikalen verlieren neun Sitze, während die republikanischen Sozialisten und die Unabhängigen Sozialisten 10 Sitze gewinnen. Die Radikalen gewinnen 28 Sitze und die Sozialisten 12 Sitze. Die Kommunisten verlieren einen Sitz. Wenn auch die Gemeinde- und Generalratswahlen nicht von unmittelbarer politischer Bedeutung sind, so wirken sie doch auf die Parlamentswahlen aus und lassen schon jetzt für das kommende Jahr eine Schwärzung nach links voraussehen.

Moskau bezahlt Ausländer in russischer Währung.

Moskau, 26. Oktober. Drahtf. Infolge einer Vereinbarung zwischen den sowjetrussischen zuständigen Stellen werden den ausländischen Spezialisten die Gehälter nicht mehr in ausländischer Währung ausbezahlt, sondern in Tschernowonen. Ausnahmen sollen vom Präsidium des obersten Volkswirtschaftsrates zugelassen werden.

Die meisten der im Dienst der Sowjetunion tätigen Ausländer, unter denen sich neben vielen Amerikanern auch zahlreiche Deutsche befinden, erhielten eine Saltschiklawka, d. h. die Betreffenden erhielten ihr Gehalt in Dollar, Reichsmark oder irgendeiner anderen fremden Währung ausbezahlt. Wenn die obenstehende Meldung zutrifft, dann wird diese Vertragsklausel offenbar allgemein außer Kraft gesetzt — ein neuer Beweis für den starken Mangel an Devisen, unter dem die Sowjetunion zu leiden hat. Die Auszahlung soll nun in Tschernowonen, d. h. in russischer Währung erfolgen, was für die ausländischen Spezialisten schon deshalb von bedeutendem Nachteil ist, weil sie in der Sowjetunion gewisse Bedarfsgegenstände überhaupt nur bei Zahlung mit ausländischem Geld erhalten oder gegen russische Währung zu einem unannehmer erhöhten Preis. Wie sich die Verhältnisse bezüglich des Gehaltsstells gestalten, den die Ausländer in ihre Heimat schicken bleibt abzuwarten; bisher hat die Sowjetregierung im allgemeinen durch ergänzende Zahlungen Kursverluste ausgeglichen.

Ungehorsamkeitsfeldzug auf Cypern.

Nach dem Muster Gandhi's.

London, 27. Okt. (Drahtf.). Auf der Insel Cypern sind im Laufe des Monats weitere englische Truppen aus Ägypten angekommen, während in Nikosia Panzerwagen eingetroffen sind, die bei der Verfolgung und Verhaftung der Räubersführer Verwendung finden sollen.

In Anlehnung an das von Gandhi in Indien gegebene Beispiel gehen die Bewohner Cyperns zu einem Ungehorsamkeitsfeldzug gegen die englischen Behörden über. Am Montag sammelte sich eine große Menschenmenge an einem Salzsee außerhalb der Stadt Limassol an und schloß sich an, das Salzmonopol der Regierung durch eigene Salzgewinnung zu umgehen. Nach Limassol sind sofort Truppenverpflichtungen abgegangen.

Die Lohnfrage bei der Reichsbahn.

WS, Berlin, 26. Oktober. (Eig. Drahtf.). Auf Einladung der Reichsregierung fanden heute vormittag in der Reichsbank unter Beteiligung der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften Verhandlungen mit den Vertretern der Eisenbahn-Gewerkschaften statt. Die Vertreter der Eisenbahner hatten dabei Gelegenheit, die ausstehenden Stellen auf die ungeheure Notlage der Eisenbahner aufmerksam zu machen, wobei betont wurde, daß ein weiterer Lohnabbau im Reichsbahnverkehr untragbar sei, da bereits einem großen Teil der Eisenbahner seit längerer Zeit Lohnsenkungen von mehr als 20 Prozent bis über 33 Prozent durch Lohnabbau und Freierhalten aufgelegt würden. Eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung sei nicht nur angesichts der hohen Arbeitslosigkeit, sondern ganz besonders auch aus staatspolitischen Gründen vollkommen unmöglich. Die Gewerkschaftsvertreter machten auf die Gefahren aufmerksam, die sich aus Verzweiflungsausbrüchen der Reichsbahn bei weiterem Lohnabbau naturgemäß ergeben müßten. Um 12 Uhr begannen dann im Reichsarbeitsministerium die Schlichtungsverhandlungen vor dem Sonderlichter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Joetten, die bis zum Abend noch zu keinem Ergebnis geführt hatten.

Nach ausführlicher Erörterung wurden die Verhandlungen auf morgen mittag vertagt.

Förderung gegen ein Verbot des Reichsbanners.

Moskau, 26. Oktober. (Drahtf.). Der Führer des Reichsbanners, Otto Dörfling, veröffentlicht eine Erklärung, in der er sich u. a. auch dagegen verweigert, daß eine Auflösung, ein Verbot des Reichsbanners, oder ein Bundesgebotsverbot für alle Verbände auch auf das Reichsbanner Anwendung finden sollte. Wir wollen als anständige Bürger, so heißt es zum Schluß, die Republik schützen und werden uns durch nichts abhalten lassen, in der Stunde der Gefahr zur Stelle zu sein.

Berlin, 26. Oktober. (Drahtk.) Bei Beginn der dritten Verhandlungswoche im Sklaren-Prozess ordnet zunächst der Vorsitzende für Dienstag das Erscheinen sämtlicher Angeklagten an, um irgendeinen Revolutionsgrund an zu vermeiden.

Obermaatsratsrat Droymann lag aus, daß damals bei der Berliner Magistratsverwaltung eine sehr laze Praxis zum Durchbruch gekommen sei. Es kommen dann nochmals die zwei Verträge zur Erörterung, die den Brüdern Sklaren bei der Übernahme der Kleider-Vertriebs-Gesellschaft weitere Rechte und noch weit größere Vergünstigungen am Schaden der Stadt einräumten. Hierin wird dem Bürgermeister Kahl der Vorwurf der Untreue zum Schaden der Stadt gemacht. Bürgermeister Kahl bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben. Leo Sklar meint hierzu wieder, daß er von Kieburg betrogen worden sei.

Es handelt sich um die beiden Lager in den Kommandantenstraße und im Markstall. Das Lager im Markstall bestand aus früheren Lieferwagen, die die Elarets selbst ausgemietet hatten, während das Lager Kommandantenstraße aus uraltten und gänzlich unbrauchbaren Kleidungsstücken und Stiefeln bestand, die der Obermagistratsrat Schmalldorf bei seiner Vernehmung vor dem Landtagsauschuß als eine Ausrüstungssammlung bezeichnete. Heute, die Elarets erklären noch wie vor, mit diesem Lager habe er nichts zu tun, und es sei ihm überhaupt keine Veranlassung gegeben worden zu sein. Sie hätten es nur übernommen auf die Zusicherung, daß sie durch spätere vorteilhafte Verträge entschädigt werden würden.

Angell. **Kohl:** Ich bin bei der Lagerhütte
gabeln angekommen und habe dafür gefordert, daß
die lächerlich geringen Preise, für die das Lager
fortgehen sollte, hinausgesetzt wurden. — Wo?
Sind denn die Waren von den Effakts beanstan-
det worden? — **Kohl:** Aber ja. Sie hätten das
Lager sehen sollen, das waren buchstäblich tau-
ter alte Lumpen. Darüber ist ja sogar schon
früher im Aufschriat gesprochen worden. —
Vorl.: Na, das hört sich doch tatsächlich danach
an, als ob die Effakts zernagelt worden seien.
— **Kohl:** Nicht ganz, aber der Stadtrat Nag hat
später gesagt: „Die Stadt Berlin muß froh sein,
wenn die Effakts keine Regreßansprüche stellen.“
Die Dinge, die die Effakts da übernommen
haben, sind bestimmt kein Geschäft für sie gewesen.
Davon, das Kieburg einen großen Teil der Waren
verkauft hat, habe ich erst viel später er-
fahren.

Als das Thema der R.N. - Uebernahme unter Heranziehung aller juristischen Kräfte bis unter allerletzte durchgearbeitet wird, geschiede etwas, was man bisher in diesem Prozeß für unmöglich gehalten hatte: der Vorsitzende wird dem Angefallten Ratolowski Widerspruch in seinen Aussagen nach, und Ratolowski, als er feine rechte Antwort zu geben will, springt auf und sprudelt eine Flut von aufgeregten Reden zu dem Vorliegenden hin:

Reichsverband Deutscher Buch-
Rheinla

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte dann Buchhalter Lehmann die Angaben von Leo und Willi Klarck, doch Max Klarck allein das Gefällliche erledigt habe, für falsch. Als der Buchhalter auch dann seinerseits die Angaben Lehmanns als nicht den Tatsachen entsprechend darstellte, stellt sich auf Befragen des Vorsitzenden heraus, das Tuch in den letzten Tagen mehrmals im Hotel Continental mit den Brüdern Leo und Willi Klarck zusammengetroffen ist, die er über den Stand des Konkursverfahrens unterrichten sollte.

Auf den Spuren der Rüstungsfabrik

Berlin, 28. Oktober. (Drahtb.) Die große Affenfälschung, die wie bereits berichtet in Berlin aufgedeckt wurde, zieht immer weitere Kreise. Der Druderbeißer Ray hat ein umfassendes Geschäftsinstitut abgelegt. Er erklärt, daß er von dem Mittheilnehmer a. D. Wolff aus Potsdam die Aufträge bekommen habe. Die zum Druck der Affen erforderlichen Platten habe er später diesem wieder zurückgegeben. Wolff hat auch bei einer Berliner Bank 191 Affiten mit 12.000 RM. begeben lassen. Bei seiner Vernehmung beauptete er, man habe ihn nur als Strohmann vorgeschickt. Bei den Affiten handelt es sich um eine spanisch-amerikanische Elektricitäts-Gesellschaft, die die Antell scheine in Barcelona auslegte. Der Druderbeißer gibt an, daß er anfänglich von einer Fälschung nichts gewußt habe. Erst später habe er erkannt, daß die Affiten Fälschungen seien. Zur Herstellung der Affiten benötigt man ein Spezialpapier, das nur von wenigen Firmen geliefert werden kann. Das betreffende Geschäft führt über die Pleserungen der Spezialpapiere eine genaue Kartothek.

Eine Erklärung der Allianz- und Stuttgarter Verein, Vers.-A.-G.

„In einem am 29. Oktober 1929 vor Vertretern der Presse gehaltenen Vortrag hatte Generaldirektor Dr. Schmitt dargelegt, daß die Vorgänge bei der Faßag keinen Rückschlag auf die Gesamtheit der deutschen Privatversicherung zulassen. In übereinstimmenden Zeitungsberichten geht nun hervor, daß in den Verhandlungen des Faßagprozesses der Zeuge Walther erklärt haben soll, die Versicherungsgewerbe sei die Gewährung von Sondervergütungen an Vorstandsmitglieder üblich. Es sei ihm bekannt, daß noch viel höhere Sonderleistungen gezahlt würden, als dies bei

Ver eins-Ver sicherungs A. G. hat auch als ein Duzend Funktionen durchgeführt und verschieden Kapitalerhöhungen vorgenommen. Es hat niemals ein Vorstandsmitglied der Allianz oder einer ihrer Tochtergesellschaften eine Sonderveräußerung in irrend einer Form erhalten."

und Zeilschriftenhändler Bezirksverband
und-Westfalen e. V.

Beginn der innerwirtschaftlichen Beratungen.

wesenheit Grandis in Berlin das politische Inter-
 esse vor allem auf die außenpolitischen Fragen
 konzentriert, rücken jetzt die innenpolitischen
 namentlich die wirtschaftlichen Pro-
 bleme wieder stärker in den Vorder-
 grund. Das kommt schon in der Sitzung des
 Reichskabinetts zum Ausdruck, in der
 heute nachmittag die Verhandlungen des Wirt-
 schaftsrats vorbereitet werden sollen, die am
 Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsprä-
 sidenten beginnen. Daneben laufen augenblicklich
 die Verhandlungen über die Lohnverhältnisse
 bei Eisenbahn, Post und Gemeinden. Die Ma-
 ßnahmen, die die Eisenbahnverwaltung, die Reich-
 post und die Gemeinden durchführen wollen,
 gehen auf Vorschriften der letzten Novemberord-
 nung zurück. Die Situation ist recht schwierig.

Duisburg-Hamborn, 27. Okt. In der Gemein-
schaft-Ramp-Rinfahrt veranfaltete am Sonntag
die Kampfbund gegen den Faschismus eine Kund-
gebung. Während der Demonstrationzug ohne
Störung verlief, kam es in den Nachstunden be-
sonders in der schweren Zusammenstoß ge-
wischen politisch Andersdenkenden einerseits
und der Polizei andererseits. Als Kommunisten in eine
Saal eindringen, wo ein Arbeiter-Turn- und
Sportverein sein Zistungsaffekt abhielt, kam es
zu einer schweren Schlägerei, bei der ein Unvoll-
jähriger durch ein Messerfiß in den Leib
schwer verletzt wurde, daher in hoffnungs-

Herungsdirektore **z- und Stuttgarter Verein, Vers.-A.-G.**

Wenn es auch zu begrüßen ist, daß der Schmalz- und Speckhändlerverband sich für sich und für andere maßgebende Versicherungs- und Handelsverbände in der Angelegenheit der Direktoren die eindeutige Erklärung abgegeben hat, daß das Provisionsproblem für sie überhaupt nicht existiere, so wäre es u. U. doch notwendig, da der Reichsverband der Privatversicherer die Versicherung dieser Frachten so bald wie möglich grundsätzliche Stellung nimmt. Wir hören denn auch, daß der Reichsverband der Privatversicherer die Angelegenheit der Frachten vorliegenden Fall zum Anlaß nehmen wird, die wichtige Frage zu klären und den Handelsbrauereiverband offiziell festzusetzen.

Die Renten der Stadtkassen

der Renten wiederzugeben, die der Preussische Staat angeblich heute noch jährlich an die früheren Ständesherren zahlt. Wie der Alltägliche politische Professorelist schreibt, handelt es sich hier um einen Irrtum. Sämtliche früher aus preussischen Staatsmitteln an Ständesherren gezahlten Rente n sind bekanntlich auf Grund des Gesetzes zur Regelung älterer staatlicher Renten vom 1. Dezember 1923 abgelehnt worden, so daß seitdem keine Renten mehr an frühere Ständesherren gezahlt werden.

Samen, 27. Lst. (Drablt.) Die Polizei ist in Rabod einen großen Sprengstoffvorrat aufgefunden und beschlagnahmt. Der Sprengstoff dürfte in Gefäße gefunden worden sein und hat auch zur Verfertigung von Handgranaten Verwendung gefunden. Diese Handgranaten sind erstmalig dem letzten witten Streik im Ruhrgebiet benutzt worden. Es gelang auch einige Verhaftungen vorzunehmen. Der Sprengstoff war mit Sprengfäpeln und Bündeln versehen.

Hamburg, 7. Okt. (Hunksp.) Die Hamburg-Amerika-Linie mittelst, befehlend sich auf den Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 12 Uhr 18 Uhr über Cap Ortegall an der Westküste Spaniens. Da das Luftschiff am 11 Uhr 18 Uhr der Stadt Santiago de Compostela war, hat die 100 Kilometer lange Strecke bis Kap Ortegal in einer Stunde zurückgelegt. — Aus der letzten Etappe über den Ozean hatte das Luftschiff die besten Gegenwinden zu kämpfen.

London, 27. Okt. Der Fliegerleutnant Hampton und sein Bruder sind vom Flugplatz Olympia in einem Klein-Flugzeug nach Australien abgeflogen. Sie beabsichtigen den Rekord England-Australien zu brechen.

London, 26. Okt. Zwei Militärflugzeuge schossen bei Tidworth (Wiltshire) in der Luft zusammen. Drei Insassen wurden getödtet. Ein Mechaniker rettete sich durch Abspringen mit dem Fallschirm und blieb unverletzt.

Düren, 27. Okt. (Kunstsprach.) In
vergangenen Nacht durchbrach zwischen den
Düren und Jangerwehe der Strauß
einer Hamburger Firma die geschlossene
besetzte Schranke und wurde von ein
Personen zugegriffen. Der Wagen
wurde schwer verlegt. Er starb auf dem W
zum Krankenhanse. Sein bei begleitender W
ziger Vater war sofort tot.

[illegible]

HILFE IN NOT

Wenige Tage nach dem furchtbaren Unglück wurde festgestellt, daß
den Familien der **17 verunglückten** Bergleute **vierzehn**

Insgesamt **25 000 Mark** gelangten bereits durch die Vertreter der verschiedenen Versicherungszeitschriften zur Auszahlung an die Familien der toten Knappen. Mit solchen Summen ist ihnen ein wesentlicher Beitrag zur Finanzierung eines Lebensunterhalts gesichert.

Zeitschriftenhandlungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Geschichte

Bis spätestens 19 Uhr
müssen wir im Besitz Ihrer
Anzeige sein, wenn diese
am nächsten Tage erscheinen
soll. Rufen Sie bitte nicht
im letzten Augenblick an,
da die Fernsprech-Leistungen
dann vielfach besetzt sind.

THE CHINESE ECONOMY

Webstofflager
Nch. Kramer
Hofaue 48
Im Eppelöhhaus (Elberfeld)
Verkauft an Private!
Für die kalte Jahreszeit!

Neuauslage in

Winter-Mantelstoffen
nur gute reinw. Qualitäten **2.90**
Ein Meter 750, 650, 5.90,
Posten **Futter - Duchesse**
140 cm breit, gute konst. Ware 1.75
Ein Meter
Posten **Schlafdecken**
volle Größe, gute Qualitäten, Aus- **3.50**
nahmepreise, Stück 2.80, 4.50

Städt. Bühnen Wuppertal
Mittwoch den 28. Oktober.
Barmen: 7½ bis nach 9½. Vorstell. für
Erwerbslose: Der Mann aus dem
Pfefferland, Kom. v. E. v. Glasenapp.
Elberfeld: Geschlossen.

THALIA

-THEATER-

Programm bis einschl. Donnerstag 29. Okt.
Tonfilm-Teil:

Mady Christians
Hans Stüwe
in dem wundervollen Tonfilm:
**Die Frau,
von der
man spricht**

— Ein fesselnder Liebesroman —
aus der vornehmen Pariser Gesell-
schaft.
— In weiteren Hauptrollen: —
Suzanne Dantès, Otto Wallburg,
Carl Götz, Lilian Ellis
Regie: Viktor Janson.

Varleté-Teil:

Die Attraktion vom Hippodrom
New York.

Eine Neuheit im Varleté.

3 Caroli Brothers

mit ihren 3 prächtigen Pferden
in ihrem sensationellen Reittakt.
Salto von Pferd zu Pferd!

Honriquez u. May Mc Tensen
Exzentrik am Trapes.

Gastspiel

Gustav Jacoby

Deutschlands
besten und vornehmsten Humorist.
Jacoby konfertiert das Programm.

2 Princes 2

Sensationelle Balancen
in hoher Luft.

Gus. T. Raglus

Der komische Jongleur
vom Cabaret der Komiker Berlin.

Garret

In seinem exzentrischen Tansakt
vom Paladium London.

— Beginn der Vorstellungen: —
Wochentags 8.30, Einlaß 1.00 Uhr.
Die Vorstellungen sind durch-
laufend. — Einlaß jederzeit.

Sonntag 1. November

von 11 Uhr, 1. und 10.15 Uhr
Wiederholung des besten
deutschen Märchenfilms

Schneewittchen

Vorverkauf ab heute
an der Theaterkasse

Im Salamander

**Sr. Durchlaucht,
der Portier**

mit **Peter Prang**

nur noch diese Woche.
Anfang 8.15 Uhr, kleine Preise.

Für unsere Damen:

Mittwoch nachmittag 4 Uhr alle
Plätze 50 Pfg. (Loge 1 Mk.).

Sr. Durchlaucht, der Portier

Regenbogen

Tanz-Palast
i. E. Neukom

E. Poststr. 20 22

Die Preise für
alle Getränke
sind wesentlich
herabgesetzt.

Karl v. Walde singt

Willi Bockmann spielt.

Park-Restaurant
Barmer Luftkurhaus (Toileturm)

TANZ-TURNIER

um die Meisterschaft von „Bergisch Land“

des Reichs-Verbandes zur Pflege der
Gesellschaftstänze (R.P.G.) e.V. Berlin.

Turnierleitung: Bruno von Kayser, Düsseldorf

Abonniert die Symphoniekonzerte

Abonnements für 5 Konzerte von 3.75 Mk. an.

Konzert-Gesellschaften Wuppertal

Concordia Barmen, Samstag 7. Nov., abds. 8 Uhr:

1. Symphonie-Konzert

Milstein (Violine)

Solist: **Franz von Hoesslin**

Brahms: Gesang der Parzen für sechsstimmigen
Chor mit Orchester.

Maler: Orchesterspiel No. III (Uraufführung).

Brahms: Violinkonzert.

Schubert: Große C-dur-Symphonie No. 7.

Dirigent: **Franz von Hoesslin**

Aus den Kritiken. Neues Münchener Tage-
blatt: Auch diesmal entflammte der „neue Paga-
nini“ — Münchener Zeitung: Seine Technik steht
auf dem Gipfel der Vollendung. — Wien, Die
Stunde: Dergleichen gibt es nicht zum zweiten
Male. — Neues Wiener Extrablatt: Ein neuer Geiger
von Weltrauf, der keinerlei Konkurrenz zu fürchten
hat. Solche Genies der Geige mögen Paganini und
Wienawski gewesen sein.

Freitag 6. Nov., abds. 8 Uhr: **Voraufrührung**

Karten für die Voraufr. 75 Pfg., 1.25, 1.75 Mk.;
Hauptkonzert 90 Pfg., 1.25, 2.75 Mk.; bei Schreiber
& Reissmann, Ködgen, Witteberg, Verkehrsverein,
Hartmann, Baedeker, Küpper. h105

FIDELIO

Der elegante Tanzpalast
Wuppertal Barmen

Inh. Willi Zimmermann

Mittwoch 28. Oktober, abends 8 Uhr

Rheinischer Abend

Lustige Tanzspiele

Gesang Stimmung

Jeden Nacht (Tag 4 Uhr
unserer bei ebenen Tanz-
Unterhaltungs-
Tees. 209b

BIOCHEMIE

Für Gesunde und Kranke Biochemie.

Donnerstag den 29. Oktober 1931, abends 8 Uhr,

in der Handelsschule Döppersberg

Öffentlicher Vortrag:

Stoffwechselkrankheiten

und Biochemie h744

(Fettsucht, Rheuma, Gicht, Zuckerkrankh., Krebs)

Eintritt frei! Rechtzeit. Erscheinen sichert einen Sitzplatz.

Biochemie, eine giftfreie Heilmethode, ein Weg zur Gesundh.

Biochemische Vereinigung Wohlfahrt, Elberfeld.

BAVARIA-Theater

Elberfeld

Nur noch 5 Tage!

Täglich 4 und 8 Uhr:

Rheinische Revue

mit Grotte Füss u. v.

— Der große Erfolg! —

Nachmittags von 50 Pfg. an,

abends von 70 Pfg. an.

Feldschloss-Bierhalle

Wuppertal-Elberfeld

Spezialauschank von

Feldschloß-Barmen-Pilsener.

Jägerhof

Elberfeld

Treffpunkt ist immer noch und

bleibt der beliebte u. bekannte

Mittwochs 4 Uhr-Tanz-Tag

mit allen Zutaten

in bekannter

Weise

Achtung! Achtung!

„Watapa“

Ab Mittwoch den 28. Oktober:

BORD-FEST

Geöffnet ab 8 Uhr abends.

Öffentlicher Vortrag

Dr. Friedrich Rittelmeyer

in Elberfeld Dienstag 27. Okt., 10½ Uhr,

in der Stadthalle (Elber Saal)

Christus

in der Gegenwart

1.- Mk. oder nach Vermögen. Eintrittslos freil.

Die Christengemeinschaft Wuppertal

g236a354

Ufa

als Donnerstag einschl. 8.

Modernes Theater

Elberfeld

Heinz Rühmann

Käthe v. Nagy

in dem ent-
zückendsten
Ufa-Tonfilm

Meine Frau, die

Hochstaplerin

David der

M. d. von

K. d. von

Ufa-Tonwoche

Kulturfilm und

Bühnenschau.

In beiden Theatern

Donnerstag 10.30 abends

zum ersten Male:

„Der Kongreß tanzt“

Nachvorstellung

für Publikum und Presse.

Ufa-Palast

Barmen

Nachmal verlängert!

3 Tage

Mittelarrest

Der köstliche

Mittelarrest.

Großstadt-Beiprogramm

Donnerstag letzter Tag!

Oberberische

Tafel-Äpfel

Schönste Sorten. Eigenes Wachstum.

W.-Barmen. Cleverstraße 26.

Morgen abend

Mittwoch den 28. Oktober erwartet

Freunde guter Musik ein besonderer

Genuß. Die Meisterkapelle Mische-

Graet bringt in ihrem ersten Sonder-

konzert ein hervorragend zusam-

mengelegtes Musikprogramm

zu Gehör. Im Rahmen dieses Pro-

grammes werden Mitglieder der

Kapelle als Solisten ihr hohes

künstlerisches Können zeigen. Und

noch etwas: Wer „Rumba“ erlernen

will, besuche Donnerstag abend

die Post-Stuben

Hotel zur Post

Jos. Ahn

Der Kongreß tanzt

TELEGRAMM!

Gala-Vorstellung des Eric-Charell-Films der Ufa
„Der Kongreß tanzt“ mit Harvey, Fritsch, Veidt, Dagover.
Wallburg gestaltete sich im Berliner Ufa-Palast zu einem
außergewöhnlich großen gesellschaftlichen Ereignis.
Viertelstundenlang Auffahrt der prominenten Gäste. Ver-
treter der Behörden, Männer der Politik, Kunst und Film.
Alles erregt und gespannt. Stürmischer Beifall bereits
während der ersten Szenen, wenn die entzückende Lilian
Harvey als kokette Putzmacherin ihrem Glück entgegenfährt.
ein einziger, lachender Sonnenstrahl, am Schluß beispiel-
loser Jubel.

Donnerstag abend
auch in Wuppertal!

Ufa-Palast, Barmen

Modernes Theater, Elberfeld.

Donnerstag abend 10.30 Uhr zum ersten Male:

„Der Kongreß tanzt“

Große Nacht-Vorstellung für Publikum und Presse.



Trader Horn

Das größte Tonfilm-
Ereignis der
Saison!

Dieser grandiose Tonfilm in deutscher Sprache
hat in der ganzen Welt den bisher erfolgreichsten
Film Ben Hur bei
weltem übertroffen!

Ab Freitag
im

CAPITOL

Schmerzen Ihre Füße?

Ermüden Ihre Füße leicht beim
Gehen und Stehen? Beachten Sie
diese Vorboten eines Fußleidens
und lassen Sie einmal die Ursachen
Ihrer Beschwerden feststellen.
Vom 27. 10. 31 bis 31. 10. 31
ist eine Schwester der Supinator-
Zentrale Frankfurt a. M. anwesend.
**Die Schwester prüft
Ihre Füße kostenlos**
und erteilt Ihnen unverbindlich Rat
und Auskunft über die Ursachen
der Fußbeschwerden, sowie die
Abhilfe-Möglichkeiten im
Supinatorium
Barmen, Schuchardstraße 7
Elberfeld, Poststraße 5,
Jungbrunnen.

Der rote Fahrplan

des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

Preis 60 Pfg. Überall zu haben.

Die Verschuldung der Städte bei der Landesbank

Wuppertal steht an dritter Stelle.

In der gestern veröffentlichten Erklärung des Landeshauptmanns Dr. Horion zur Landeshauptmannschaft über die rheinische Landesbank wurde auch der Fall der Verschuldung der Stadt Köln vom Landeshauptmann angegriffen. Ursache hierzu war die Kritik, welche sich gegen die große Verschuldung der Stadt Köln bei der Landesbank richtete. Der Landeshauptmann gibt nun zwar an, daß die Stadt Köln der Landesbank 88,8 Millionen RM. schulde, was auf den Kopf der Kölner Bevölkerung 126 RM. ausmache, führt auch weiter aus, daß einige Städte noch über diesen Kopfsatz verschuldet seien, aber eine Aufzählung der eigentlichen Schuldkonten der Landesbank wird nicht vorgenommen. Man ist deshalb auf Vermutungen angewiesen. Weiter läßt sich nach dieser Erklärung nicht feststellen, ob mit dieser Verschuldung auch die Kredite der mehr oder weniger kommunal kontrollierten Betriebe der einzelnen Städte erfasst werden. Bei den wirtschaftlichen Verbänden läßt sich eine solche Umlegung der Schuldverträge auf die einzelnen Städte natürlich nicht vornehmen, während es durchaus dort möglich ist, wo die Kommunen ausschlaggebend oder mit qualifizierter Minderheit beteiligt sind.

Legt man die Darstellung des Landeshauptmanns zu Grunde und benutzt weiter die von anderer Seite bisher veröffentlichten Ziffern, dann steht Wuppertal an der Ruhr mit rund 22 Millionen RM. Schulden bei der Landesbank zu Buche. Diese Feststellung übertrifft nicht, denn die starke Verschuldung der Stadt Wuppertal-Ruhr war ein offenes Geheimnis und rührt noch aus der Zeit her, als Oberbürgermeister Dr. Rembe ein weitgehendes Bauprogramm in Wuppertal durchführte, das — so gut es aus gelungen ist — doch Wuppertals Finanzen außerordentlich gefährdet hat und noch gefährdet wird.

An zweiter Stelle dieser Liste steht Gladbach, Rheidt mit 28 Millionen RM. = pro Kopf der Bevölkerung 149 RM. und an dritter Stelle das heutige Wuppertal mit 52 Mill. RM. = 131 RM. pro Kopf, wonach Köln mit 88,8 Millionen RM. = 126 RM. pro Kopf folgt. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist Düsseldorf mit 76 Millionen RM. und besonders Essen mit nur 28 Millionen RM. nur sehr gering verschuldet. In die Reihe der weniger stark verschuldeten Städte gehören auch Aachen, Bielefeld mit 6,6 Mill. RM., Remscheid mit 7 Millionen RM., Neuss mit 4,5 Millionen RM.

Die Tatsache, daß von insgesamt 650 Millionen RM. ausstehenden Geldern der Landesbank fast 80 Millionen RM. nach Köln geleistet wurden, bringt mit sich, daß die Risikoverteilung sehr ungleichmäßig ist. Stellt man sich die Stadt Köln ihre Zahlungen ein — was wir nicht hoffen wollen — dann sind 12 v. H. der gesamten Landesbankkredite für das erste uneintreibbar. Nicht allein der Umfang der Belastung pro Kopf ist bei der Betrachtung der Lage zu beobachten, sondern genau so stark die Endsumme selbst, eben aus der Erwägung gleichmäßiger Risikoverteilung. In diesem Punkt halten wir die Heimzahlung der Landesbank nicht für ganz glücklich.

Politische Demonstrationen werden eingeschränkt.

Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt:

Um die aus politischen Demonstrationen unter freiem Himmel erwachende Gefahr von Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung all-

gemein zu vermindern, werden solche Demonstrationen bis auf weiteres wie folgt eingeschränkt:

1. Ueberörtliche Aufmärsche, d. h. Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel, an denen auch Auswärtige in erheblicher Anzahl teilnehmen, werden nicht mehr genehmigt.

2. Aufmärsche nach auswärtig werden in der Regel nur in dem zeitlichen Umfange genehmigt, daß die Teilnehmer noch vor Anbruch der Dunkelheit in ihre Wohnorte zurückkehren. Nachmärsche nach auswärtig werden nicht genehmigt.

3. Lastwagenfahrten von Angehörigen politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken werden in der Regel nicht genehmigt. Ausnahmen werden in beschränktem Umfange gemacht, wenn besondere Umstände vorliegen und Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht zu befürchten sind.

Vor dem Strafrichter

Der „große Teppich-Diebstahl“ bei der Reichsbahn

Auf eine anonyme Anzeige hin leitete die Reichsbahn-Überwachungsstelle eine Untersuchung gegen drei ältere Bahnunterhaltungsarbeiter ein, die von dem Einsender beschuldigt worden waren, aus den Beständen der Reichsbahn Teppiche gestohlen zu haben. Die Sache wurde auch der Staatsanwaltschaft übergeben, und so kam es, daß die drei bisher unbefragten Grafsche gestern als Angeklagte vor dem Strafrichter standen. Ihr Verteidiger hatte vorher beantragt, daß die Reichsbahn die gestohlenen sogenannten „Teppiche“ dem Gericht als Beweisstücke zur Verfügung stelle, das war aber nicht geschehen, daher konnte das Gericht sein Urteil nur auf dem Exemplar eines Teppichs aufbauen, das einer der Angeklagten dem Gericht mitgebracht hatte. Dieser „Teppich“ hatte seine beste Zeit schon lange hinter sich, es war eine etwa zwei Meter lange ausgefranste uralte Bettvorlage, die sich leicht wie Papier auseinanderreißen ließ.

Zwei Vorgesetzte der alten Arbeiter, die die Bahntrampelpolizei überhaupt nicht zu der Sache gehört hatte, bezeugten vor Gericht, daß es sich hier um ausgerangte Teppiche handelte, die als unbrauchbar zum Schutt geworfen worden seien, ohne Erlaubnis hätte zwar auch keiner etwas vom Schutt mitnehmen, andererseits wisse aber auch jeder, daß auf eine Anweisung die Wegnahme solcher Abfälle ohne weiteres gestattet werde. Bei diesem Sachverhalt hatte das Gericht keine Bedenken, dem Antrag der Verteidigung zu folgen und die drei Angeklagten nicht nur mangels Beweises, sondern als ungeschuldig freizusprechen und damit jeden Verdacht von ihnen zu nehmen und sie nicht Gefahr laufen zu lassen, wegen dieser tragikomischen Geschichte vom „Teppich-Diebstahl“ ihre Arbeitsstelle zu verlieren.

Die politischen Reibereien müssen aufhören.

Wieder einmal stand vor dem Schöffengericht 3 ein junger Mensch aus der Reihe jener Fanatiker, die in parteipolitischen Verblendung jeden Wahrsatz für Recht und Menschlichkeit verloren haben. Angeklagt war der 21jährige Volkler Karl H. aus Elberfeld am 25. August ds. J. politische Gegner, Nationalsozialisten, durch Verbrechen mit einem Verbrechen genötigt und einen Nationalsozialisten durch Fälschung mißhandelt zu haben. Nach der Anklage hatte er seinerzeit zusammen mit einer großen Schar Gefinnungsgegnern am Elberfelder Rathaus eine kleine Gruppe Nationalsozialisten umzingelt, sie angerepelt und dabei gesagt: „Wenn ihr nicht in fünf Minuten von hier verschwindet, bekomme ich einen Jaden (Messer) in den Leib. Die Bedrohten hatten darauf vernünftigerweise gleich das Feld geräumt und sofort die Polizei alarmiert, die dann für Ordnung gesorgt hatte. Am gleichen Tage war der Angeklagte, wiederum in Gesellschaft von

zahl teilnehmen, werden nicht mehr genehmigt.

2. Aufmärsche nach auswärtig werden in der Regel nur in dem zeitlichen Umfange genehmigt, daß die Teilnehmer noch vor Anbruch der Dunkelheit in ihre Wohnorte zurückkehren. Nachmärsche nach auswärtig werden nicht genehmigt.

3. Lastwagenfahrten von Angehörigen politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken werden in der Regel nicht genehmigt. Ausnahmen werden in beschränktem Umfange gemacht, wenn besondere Umstände vorliegen und Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht zu befürchten sind.

Parteiliebenden, mit einem 18jährigen Nationalsozialisten zusammengetreten, als jener nichts Böses ahnend aus dem Kino kam. Ein großer, noch nicht ermittelter Mann hatte ihn festgehalten, und der Angeklagte H. hatte dem Beiräten einen Aufruf gegen den Wagen verlesen. In seiner Einlassung vor Gericht gab H., was den ersten Vorfall angeht, zu, die drohende Androhung getan zu haben, wollte sie aber als nicht ernst gemeint hinstellen und behauptete zur Verfestigung dieser Angabe, er habe noch nie weder ein Messer beissen, noch bei sich getragen. Der andere Vorgang war nach seiner Darstellung nur eine Art notwendiger Polizeiakt, er habe den Nationalsozialisten nur nach Waffen abgetastet, was bei der führenden Rolle, die dieser Mann bei Zusammenkünften mit Kommunisten immer spielte, durchaus angebracht gewesen wäre. Als beide Vorfälle umfassende Entschuldigung trug H. noch vor, die Nationalsozialisten hätten sich bei dem kommunistischen Kulturtag vom 22. August d. J. aufgeführt, daß seine eigenen Taten dagegen gänzlich ins Gewicht fielen.

Das Gericht war jedoch sehr viel anderer Meinung, es verhängte über H. eine Gesamtfrist von 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und führte begründend dazu eingehend aus, daß die Behörden dazu zu sein, Ueberriffe der einen oder der anderen Seite zu bestrafen und

daß das Gericht mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Aufgabe zu erfüllen suchte: a) werbe, Ordnung zu schaffen und Ordnung zu halten ohne Rücksicht auf Partei und Stellung der Schuldigen. Der Angeklagte sei schon einschlägig vorbestraft, offenbar habe die Strafe nicht genügt, ihn vor neuen Ausschreitungen zu bewahren, weshalb ihm diesmal eine empfindlichere Lehre habe gegeben werden müssen.

Ein Gasdiebstahl und häßliche Nebenerscheinungen.

Wenn es um Geld und Erbe geht, reihen die härtesten Familienbande wie ungezwirnte Baumwollfäden. Ein trasses Beispiel hierfür lieferte eine Gerichtsverhandlung, in der eine Mutter die Angeklagte, Tochter und Schwiegervater Belastungszeugen waren. Diese Rolle hätten alle niemals gespielt, wenn nicht der Vater des Schwiegervaters die Zeichnisse angeordnet hätte. Wie die Angeklagte, eine würdige Witwe aus Elberfeld durch ihren Verteidiger vortragen ließ, sollte sie die Wirtschaft ihres vor einiger Zeit verstorbenen Mannes an die Kinder abtreten und sich selbst als Alleinvertreterin zurückziehen. Sie hatte es der Schwiegervater im Sinn, die Wirtschaft hatte aber noch keine Lust, die zweite Geige zu spielen und war nur bereit, den Schwiegervater ins Geschäft aufzunehmen. Das genügte jedoch den anderen nicht, was sie im Guten nicht erreichen konnten, sollte nun mit Druckmitteln durchgesetzt werden. Zunächst versuchte man es mit einer Anzeige wegen Ruppel. Die polizeiliche Untersuchung ergab die völlige Haltlosigkeit dieser Beschuldigung. Jetzt wurde etwas Neues herausgefunden und die Witwe bezichtigt, in ihrem Keller eine Anlage gehabt zu haben, mit deren Hilfe sie unentgeltlich und ohne Bezahlung Leuchtgas aus der städtischen Gasleitung entnommen habe. Eine Prüfung der Leitung durch Beamte des Gaswerkes ergab tatsächlich, daß sich vor und hinter der Gasuhr je eine ganz neu abgedichtete Abzweigstelle befand. Diese Abzweigstelle schien ein so einwandfreier Beweis für die Richtigkeit der Beschuldigung, daß die Witwe und zwei bei ihr gelegentlich tätige Männer, von denen der eine um die unüberprüfliche Entnahme wissen und der andere die sträfliche Ableitung hergestellt haben sollte, vor Gericht gestellt wurden. Obwohl hier alle drei bestritten, etwas von der Sache gewußt zu haben, manches zu ihren Gunsten sprach und schließlich die Möglichkeit bestand, daß der verstorbene Mann vielleicht nur als Alleinverantwortlicher in Frage kam, hielt das Gericht die Beweisführung für ausreichend, um danach die Witwe und einen ihrer Gehilfen als Gasdiebstahls überführt anzusehen. Beide wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Glossen vom Tage

Vodsprünge der Natur

find es, durch die sich heuer der Oktober auszeichnet.

Im ganzen genommen wollen wir uns über das Wetter, das er mit sich brachte, sicherlich nicht beklagen. In einer ganzen Reihe von Tagen und in mancher Nacht war der Himmel so klar, wie eine Glode aus Bergkristall; die Niederschlagsmenge des Monats dürfte — später gerechnet und sein äußerlich in der Wuppertaler Statistik — errechnet und niedergelegt — nur ganz gering sein.

Diese Schönwetterperiode hat aber noch etwas recht Angenehmes an sich: sie verläuft ganz merklich die Jahreszeit, die sonst mit den kurzen, düsternen Tagen gar kein Ende nehmen will. Der graue November ist schnell durchlebt. In acht Wochen schon Weihnachten! Und dann geht es wieder aufwärts!

Aber Vodsprünge macht der Oktober dennoch. Er weist Temperaturschwankungen auf, wie man sie sonst an feinsten Gleichnissen nur selten erlebt. In der ersten Hälfte ging jung und alt noch „auf Taillen“, so warm war es damals. So milde umschloß uns der Südwind. Und nun, seit zwei

Tagen hat — um die Sache gleich richtig zu machen — der strenge Winter mit knurrendem Frost sein Regiment angetreten. Minus 3,3 Grad in der vergangenen Nacht! In anderen Gegenden Deutschlands sogar 6 Grad unter Null! Und das am 26. Oktober!

Nun, wenn der Wetterbericht recht behält, wird es aber nicht lange so bleiben. Erwärmung ist angesagt. Aber wer kann es wissen — bei diesen Vodsprüngen der Natur.

Aus verflungenen Zeiten.

Die Abbrucharbeiten auf dem Neubaugelände der Post gehen flott vor sich. Wie Achtung! Nur beklagen sich die Anwohner, daß es gefährlich sei, bei Dunkelheit die Stelle zu passieren, weil teilweise Ruinen bis zu 1/2 Meter über der Erde stehen geblieben und weil die Beleuchtung mangelhaft sei. Ein Einsender schließt seine gebarnichte Epistel hierüber mit der Wendung: Vostverwaltung hilf!

Uebriens dürfte es interessant sein, zu erfahren, was früher, im Elberfeld unserer Urabnen, eigentlich an Gebäuden gestanden hat. Der Häuserblock an der Ecke der Morian- und Schwanenstraße, den die Reichspost letzter Tage

Die beste Empfehlung!

Meine neue Schwester



ist eine echte Garbáty-Cigarette, gleichwertig mir, der berühmten



3 1/3 Pfg.

1

Bergisch Land

Nr. 252 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 27. Okt.

Das Schwelmer Ehrenmal. Einweihung am Sonntag.

W. Schwelm, 27. Okt. Am Sonntag dem 1. Nov. ds. Jrs. nachmittags 3 Uhr, findet die feierliche Einweihung des Schwelmer Ehrenmals statt. Wir haben erst kürzlich in einer längeren Vorbesprechung die schöne Ausführung des Ehrenmals hervorgehoben. Inzwischen sind auch noch die gärtnerischen Anlagen fertiggestellt und die Rammentafeln angebracht, so daß der Bau nunmehr als vollendet betrachtet werden kann. Die Feier wird versiert durch Musikvorträge, Männerchöre, gemeinsame Lieder. Vor und nach der Einweihung werden von sämtlichen Kirchen die Glocken geläutet werden. Auch wird eine Ehrenpalme abgegeben werden. Je ein evangelischer und katholischer Geistlicher werden sprechen. Die Feierherde hält der Vorsitzende des Ehrenmal-Bauvereins, Wilhelm Heute. Nach dem Beiseiteakt wird das Denkmal zunächst für die Angehörigen zur Besichtigung freigegeben. Im Anschluß an die Einweihungsfeier findet im Saale der Wilhelmshöhe noch ein zwangloses Zusammensein der Mitglieder des Ehrenmal-Bauvereins und der übrigen beteiligten Vereine und Verbände statt.

2500 Jubilare bei Krupp.

W. Essen, 26. Oktober. Die Jubilare der Kruppischen Angestellten und Arbeiter, über welche wir schon berichtet, erhielt diesmal ihren besonderen Anstrich dadurch, daß man die Jahrgänge von 1905 und 1906 zusammen mit den 50 Jahre in Betrieben der Firma tätig gewesenem ehrte. So daß rund 2500 Verlängerungsbüchlein mit Herrn und Frau Krupp von Bohlen-Dalbach an der Spitze die Erinnerungsnadel überreicht erhielten. Was uns besonders interessiert, ist die Tatsache, daß auch die Jubilare der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen an der Gieseler-Feier teilnahmen. Wenn Krupp von Bohlen und Dalbach in seiner Rede darauf hinwies, daß es möglich sein müßte, die Gießerei, Kosten auf den Stand vor dem Kriege zu ermäßigen, so erinnerte er auch daran, daß bei der Herabsetzung der Erzeugungskosten der Abbau nicht vor den Beiträgen, welche heute die zu weitgehende Organisation der Wirtschaft verursache. Halt machen dürfte.

Die Arbeit des Eiservereins.

Andernach, 25. Oktober. Der aus 18.000 Mitgliedern bestehende Eiserverein hielt unter dem Vorsitz von Geheimrat Kaufmann (Wonn) im Beisein einer Anzahl von Räten und Bürgermeistern des Eisengebietes in Andernach seine Hauptversammlung ab. Begrüßungsansprachen, die die Pflege des Heimatstundes, der schwersten Zeit betonten, hielten Räte Röttgen (Wonn) und Bürgermeister Mettlich (Andernach). Das Verdienst des ältesten Eisenerzwerkes Rammschke (Düren), der seit 1888 dem Verein angehört, wurde besonders gewürdigt. Die optimistisch gehaltenen geologischen Mitteilungen des Geheimrats Kaufmann gipfelten in der Feststellung, daß die finanzielle Lage des Eiservereins normal sei. Ein neuer Eiserverein wurde - geologisch sehr interessant - erstreckt sich über Bonn-Monschau-Kallertberg; der Weg nach Trier hat eine Veränderung erfahren. Einer ähnlichen Begegnung in Eupen-Malmeda und nach Luxemburg (über Verviers) wurde das Wort gesprochen. Die Gießerei- und Wirtschaftsbetriebe sollen mehr als bisher dem Interesse des Eiservereins gewonnen werden. Im Kapitel „Amerikanisierung“ wurde den Ortsgruppen empfohlen, mit den in Amerika lebenden Eisernen - nach einer amtlichen Feststellung inselamit 1500 - eine nähere Verbindung aufzunehmen wie dies bereits mit der Eiservereinsgruppe Chicago geschehen ist.

Verwegener Raubmordversuch.

Autodieb überfällt einen gedungenen Motorradfahrer. W. Köln, 26. Oktober. Der Schneider Schiefer aus Köln-Ehrenfeld meldete sich vor einigen Tagen auf ein Zeitungsinstitut, in dem ein Motorradfahrer für eine größere Reise gesucht wurde. Schiefer wurde in ein Hotel bestellt und von einem angeblichen Ingenieur namens Donner engagiert. Er fuhr diesen auf einer dreitägigen Reise auf seinem Motorrad mit Beiwagen über Meise bis kurz vor Wera und wurde im dortigen Stadtwald von dem angeblichen Ingenieur plötzlich überfallen. Von den vier Revolvergeschossen, die der Räuber auf Schiefer abgab, traf einer diesen in den Rücken und verletzte ihn leicht. Es gelang Schiefer noch, noch Wera zu flüchten. So sich herausstellte, daß der angebliche Ingenieur ein von München, Berlin und Wera gefuchter Autodieb namens Alfred Böhmer war, der es auf die Papiere und das Motorrad des Schiefer abgesehen hatte, um damit ins Ausland zu flüchten. Böhmer konnte noch nicht ermittelt werden.

Töblicher Unfall durch Gas.

Wagen, 26. Okt. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich Samstag in einem Hause der Buschstraße. Ein 24 Jahre alter Lokomotivführer suchte die Wohnung seiner verstorbenen Mutter auf, um nach den Blumen zu sehen. Er lockte auf dem Gasheerd Kaffee, wurde plötzlich müde und setzte sich in eine Ecke, wo er einschlief. Auf noch nicht geklärt Weise löste sich der Gasheerd und der Mann später tot auf.

Tod auf den Schienen.

W. Köln, 27. Okt. Die Gasse der Reichsbahndirektion meldet: Am 26. Oktober, gegen 8.45 Uhr, wurde auf der Strecke Gießen-Köln eine männliche Leiche gefunden. Es handelt sich um einen jungen Angestellten aus Gießen, der an verbotener Stelle den Bahnkörper überschritten hatte und dabei vom Zuge erfasst worden war.

In einer Jagdhütte erschossen aufgefunden.

W. Engelskirchen, 26. Okt. Ein junger Mann von etwa 25 Jahren, der in letzter Zeit schon öfters Zeichen von Schwermut bezeugt hatte, wurde am Sonntag in einer Jagdhütte bei Grünscheid tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Revolver erschossen.

Endlich Verteilung der Solinger Hauszinssteuer

Kaum noch etwas übrig geblieben. - Für das Krümpersystem.

W. Solingen, 27. Okt. Am Mittwoch soll nun endlich die Stadtverordnetenversammlung über die Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken für 1931 beschließen. Die Hauszinssteuer, die nach den Motiven des Gesetzgebers einmal dazu bestimmt war, den Wohnungsbau zu fördern, wird nach Eingang von Resten in Groß-Solingen für 1930 ein Inkassokommen von fast vier Millionen Mark (3.940 Millionen Mark) ergeben, von dem aber für die diesjährige Neubautätigkeit, örtlich nur 300.000 Mark und einschließlich des Zuschusses aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds nur 204.000 Mark übrig bleiben. Nach Abzug aller Kürzungen infolge der anderweitigen staatlichen Verwendung von Hauszinssteuer würden an sich noch 620.000 Mark vorhanden sein. Davon gehen aber ab die Mehrbewilligungen für 1930, ferner die Zinszuschüsse auf Grund vorliegender Verpflichtungen, Beiträge für den Bürgerschaftsfonds, zur Instandsetzung von Altbauwohnungen usw. zusammen 390.000 Mark, so daß, wie gesagt, nur noch 300.000 Mark da sind. Dazu kommen nach Abzug von Voranschlagsleistungen aus dem staatlichen Fonds 174.000 Mark. Hiervon sollen dem Spar- und Bauverein Solingen die stark umfrittenen Zinszuschüsse

in Höhe von 41.000 Mark gewährt werden. Bei der weiteren Verteilung fallen die Spar- und Bauvereine Obligs und Grätrath aus, weil sie das nötige Eigenkapital nicht nachweisen können. Als Hypotheken werden vorgeschlagen für den Solinger Bauverein 73.000 Mark, für den Beamten-Bauverein 10.500 Mark, für den Walder Bauverein 14.000 Mark und für Private und Rinderleite 65.000 Mark.

Das ist das Ganze, was von 4 Millionen Mark für den Baumarzt verwendet werden kann, vielleicht fallen sogar noch die 30.000 Mark aus dem städtischen Anteil fort, da diese nach einer neuen Verordnung auch noch für Verwaltungszwecke in Anspruch genommen werden können.

Eine Versammlung städtischer Arbeiter sprach sich in einem Beschlusse mit großer Mehrheit für die beschleunigte Arbeitsaufsehung zur Vermeidung von Entlassungen aus, nachdem die Stadtverwaltung ihre grundsätzliche Zustimmung zur Handhabung des Krümpersystems gegeben hatte. Für die Kollegen, die jetzt aussetzen müssen, soll nach einem weiteren Beschlusse eine Umlage von 50 Pfa. als besondere Unterstützung in Verbindung des Solidaritätsgefühls erhoben werden.

Die Jahresarbeit des Kunstvereins

52.000 RM. für die Künsterschaft aus Ankauf u. Kaufvermittlung von Kunstwerken. - Die Zinsen der Jubiläumsstiftung als Ehrengaben und Stipendien verwandt.

W. Düsseldorf, 26. Oktober 1931. Die Hauptversammlung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen, die am Montag, 26. Oktober, in Düsseldorf stattfand, leitete der Vorsitzende Dr. h. c. F. Lender mit Worten der Begrüßung und mit einem warm empfundenen Nachruf für die im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder des Verwaltungsrates und Ausschusses Professor Georg Deder und Dr. Ing. Clemens Kieselbach ein. Dann ergriff der Sekretär des Vereins, Buchdruckermeister Baagel, den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Am 31. Oktober schließt das 102. Geschäftsjahr des Kunstvereins, das weit mehr noch als das vorhergehende unter dem Einfluß der allgemeinen wirtschaftlichen Not leidet. Mit der sinkenden Mittelbedarfszahl war ein Rückgang der Einnahmen verbunden, der leider auch die Ausführung lang geachteter Pläne verhinderte. Trotz allem war es in dem nun zu Ende gehenden Geschäftsjahr noch möglich, der Künstlerlichkeit durch den Ankauf von Kunstwerken für die Verlosung 22.000 RM. auszuweisen und weiterhin für 30.000 RM. Verkäufe an Private zu vermitteln. Daß der Kunstverein hierbei das Teilhaberschaftssystem wirksam unterstützt hat, soll nicht unerwähnt bleiben. Die Rinsen der im Jahre 1929 gegründeten Jubiläumsstiftung dienen dazu, einer Reihe von Künstlern Ehrengaben und Stipendien zu Studienreisen zu gewähren.

Über die monatlich wechselnden Ausstellungen des Kunstvereins wurde jeweils in der Presse ausführlich berichtet. Einige der bedeutendsten Veranstaltungen sollen in diesem Rückblick nochmals erwähnt werden. Im Januar setzte der Kunstverein die Sammlung altdeutscher und persischer Miniaturen des bekannten Malers und Kunstsammlers Otto Sothmann-Reibel, die bei allen Kunstfreunden Bewunderung erregte und zahlreiche Kunstliebhaber des In- und Auslandes zum Studium der Sammlung nach Düsseldorf führte. Im Februar war die Ortsgruppe Düsseldorf des VDA mit einer Ausstellung „Neuzeitliches Bauen“ zu Gast. Für eine vom japanischen Staat veranlassete Ausstellung von Werken japanischer Maler der Zeit, die der Kunstverein nach Düsseldorf eingeladen hatte, stellte freundlicherweise Professor Dr. Koetchau die Museumsräume zur Verfügung, da die Räume des Kunstvereins für die große Zahl der Kunstwerke nicht ausreichte. Die Ausstellung hat während ihrer kurzen Dauer mehr als 6000 Besucher gehabt. Ferner muß erwähnt werden die Ausstellung von Werken Paul Klees, dessen Perle in der Deutschen Kunstakademie in Düsseldorf Ankauf war, einen Überblick vom Schaffen dieses Künstlers zu geben. Die Vorst.-Ausstellung 1931, die vor wenigen Tagen schloß, die Ausstellung „Stimmen und Erinnerungen“ von Max Claren-

bach, die heute zu sehen ist, die Mitte November beginnende Weihnachts-Ausstellung Düsseldorf-Künstler, runden das Bild ab, über die Pläne für das kommende Jahr soll heute nur soviel gesagt werden, daß aller Voraussicht nach im Januar die wenig bekannten Schätze der Staatlichen Kunstakademie, darunter der jetzt von seinen Übermalungen befreite Rubens zur Ausstellung kommen werden. Im Februar host der Kunstverein als Gedächtnis-Ausstellung für den vor wenigen Monaten verstorbenen Ehrenbürger Georg Deder dessen kostbare Sammlung ostasiatischer Kunst zeigen zu können.

Von den „Mitteilungen“ des Kunstvereins, die in ihrer anpruchsvollen Form viel gelesen und beachtet werden, sind in diesem Jahre nur zwei Hefte erschienen, weil auch hieran gespart werden mußte. Mit dem Insel-Verlag hat der Verein ein Abkommen getroffen, das ihn instandsetzt, den Mitgliedern als Beilage für dieses Jahr je einen Band der kunstgeschichtlichen Bücher „Deutsche Meister“ anzubieten. Es sind die Bände Albrecht Dürer, Lucas Cranach, Albrecht Altdorfer, Deutsche Bildhauer des dreizehnten Jahrhunderts, Peter Vischer, Philipp Otto Runge und Carl Friedrich Schinkel. Die Verlebung der Bände erfolgt im Laufe des nächsten Monats.

Der Berichterstatter dankte dann der Presse, bei der der Kunstverein stets verständnisvolle Förderung seiner Bestrebungen gefunden habe. An alle Freunde und Gönner richtete der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen die Bitte, ihm auch in dieser schweren Zeit die Treue zu bewahren.

An den Jahresbericht schloß sich die Erlaubnis für die turnusmäßig ausstehenden Ausschusmitglieder an. Die folgenden Herren wurden wieder gewählt: Bankier Dr. Kurt Voensgen (Düsseldorf), Buchdruckermeister Baagel (Düsseldorf), Friedrich Wilhelm Daniel (Düsseldorf), Dr. Christian Matthes (Düsseldorf), Verlagsleiter Dr. Brandt (Dortmund), Professor Heinrich Hermanns (Düsseldorf), Direktor Professor Dr. Koetchau (Düsseldorf), Dr. Julius Heise (Düsseldorf), Professor Carl Bach (Düsseldorf), Oberbürgermeister Dr. Leber (Düsseldorf), Verwaltungsabteilungsleiter a. D. Julius Lauf (Mülheim-Ruhr), Wilh. Girard (Essen-Ruhr), Richard Bergmann (Düsseldorf). Neu gewählt wurden die Herren: Architekt Professor E. Fahrenkamp (Düsseldorf), Maler Professor Heinrich Rauen (Düsseldorf), Bildhauer J. D. Sommer (Düsseldorf), Bankdirektor Alfred Wolff (Düsseldorf), Bürgermeister Kohl (Wesel, früher Lenne).

Die Erhöhung der Provinzialumlage eine Notwendigkeit für vorläufige Finanzgebahrung.

Der Gerechte leidet für den Ungerechten.

W. Krefeld, 26. Oktober. Zu dem Erscheinen preussischen Ministers des Innern vom 13. Oktober, monach zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten bei der Landesbank der Rheinprovinz die Provinzialumlage für das Rechnungsjahr 1931 um einen Betrag erhöht werden soll, der dem absoluten Ergebnis 50 Prozent des Aufkommens der Buraersteuer nach dem Landesgesetz gleichkommt, erklärte Oberbürgermeister Hüpper in einer Sitzung des Finanzausschusses u. a.: Wegen einer Steuerbefreiung der Gemeinden auf diesem Zweck sind mit allem Nachdruck erhebliche grundsätzliche und berechtigte rechtliche Bedenken zu erheben. Zunächst sei betont, daß die Landesbank der Rheinprovinz sich nicht in Konkurs befindet. Ihre Aktiven übersteigen nach den bisher bekanntgemachten Revisionsberichten die Passiven. Bei dieser Sachlage ist die Notwendigkeit der Deckung eines Verlustes durch Heranziehung der Garantieträger nicht gegeben. Sie ist aber auch aus den angegebenen Gründen rechtlich nicht haltbar, denn die Beträge, die die Gemeinden durch eine Erhöhung der Provinzialumlage aus Steuernmitteln leisten müssen, würden nur dazu dienen, das Vermögen der Landesbank zu vermindern. Die Landesbank würde also durch diese Maßnahme einen Vermögenszuwachs erhalten. Selbst bei Anerkennung der Notwendigkeit, daß die Landesbank baldmöglichst wieder flüssig wird, wäre dies in der heutigen Zeit nicht zu rechtfertigen. Für die Stadt Krefeld ist die Erhöhung der Provinzialumlage noch besonders unerträglich. Sie läuft geradezu auf eine Belastung für ihre vorläufige Finanzgebahrung hinaus. Krefeld hat bei der Landesbank der Rheinprovinz, kleinerer kurzfristige Schulden. Im Gegenteil, Krefeld ist der Landesbank gegenüber in der glücklichen Lage eines Gläubigers, sowohl bezüglich der Stadtkasse wie auch der städtischen Sparkasse. Es erscheint danach hart und ungerecht, die Stadt Krefeld zur Stillmachung der Landesbank heranzuziehen, deren Alltagsbedürfnisse nicht verschuldet hat. Durchaus verständlich wäre es aber, wenn diejenigen Städte und Gemeinden zur Ausbringung eines Fonds veranlaßt würden, die von den bei der Landesbank angelegten Mitteln durch Inanspruchnahme kurzfristiger Kredite nicht unerhebliche Vorteile gezogen haben.

Wetterbericht.

Dienstag den 27. Oktober, 8 Uhr morgens.

Station	Wind	Wetter	Temp. (C)
Dortmund	77.0	SSO schwach	10.0
Darmstadt	77.0	SSO leicht	10.0
Frankfurt	77.0	SSO leicht	10.0
Köln	77.0	SSO leicht	10.0
Wuppertal	77.0	SSO leicht	10.0
Düsseldorf	77.0	SSO leicht	10.0
Essen	77.0	SSO leicht	10.0
Münster	77.0	SSO leicht	10.0
Bielefeld	77.0	SSO leicht	10.0
Detmold	77.0	SSO leicht	10.0
Herford	77.0	SSO leicht	10.0
Bielefeld	77.0	SSO leicht	10.0
Detmold	77.0	SSO leicht	10.0
Herford	77.0	SSO leicht	10.0
Bielefeld	77.0	SSO leicht	10.0
Detmold	77.0	SSO leicht	10.0
Herford	77.0	SSO leicht	10.0

Beobachtungen in Wuppertal

Station	Wind	Wetter	Temp. (C)
Dortmund	77.0	SSO schwach	10.0
Darmstadt	77.0	SSO leicht	10.0
Frankfurt	77.0	SSO leicht	10.0
Köln	77.0	SSO leicht	10.0
Wuppertal	77.0	SSO leicht	10.0
Düsseldorf	77.0	SSO leicht	10.0
Essen	77.0	SSO leicht	10.0
Münster	77.0	SSO leicht	10.0
Bielefeld	77.0	SSO leicht	10.0
Detmold	77.0	SSO leicht	10.0
Herford	77.0	SSO leicht	10.0
Bielefeld	77.0	SSO leicht	10.0
Detmold	77.0	SSO leicht	10.0
Herford	77.0	SSO leicht	10.0
Bielefeld	77.0	SSO leicht	10.0
Detmold	77.0	SSO leicht	10.0
Herford	77.0	SSO leicht	10.0

PELZE

Große Auswahl, billigste Preise ist unser Prinzip

Amerik. Opussum v. 45.50 Ausfr. Opussumtragen v. 18.50
Echtes Astrachantelle 2.65 Stummeltragen, Gellig... 30.50

sowie sämtliche Arten von Fellen und Pelzwaren
Pelzartikel vom einfachsten bis zum vornehmsten Geschmack.
Umänderungen in unseren vergrößerten Kürschnerwerkstatt u. billig.

Pelzvertrieb Kalmann

Die maßgebenden Pelzgeschäfte der Branche.

W.-ELBERFELD W.-BARMEN

jetzt Wall 23/25, I. Etg. im Schuhhaus Lingel, Tel. 25304. Altermarkt 16, I. Etage Ecke Mittelstraße, Telefon 7541.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 252 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 27. Okt.

Peinliche Dinge im Schultheiß-Skandal

Die Entlastungsabgaben der Katzenellenbogen-Gruppe.
Zweifelhafte Konsortialverträge.

WG. Berlin, 26. Okt. Die Ende dieser Woche beginnende Nachprüfung der mit den Interventionskrediten in Schultheiß-Aktien zusammenhängenden Fragen durch den Untersuchungsausschuß des Aufsichtsrates der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. wird sich insbesondere mit zwei besonders peinlichen Dingen zu befassen haben, nämlich einmal mit den angeblichen Entlastungsabgaben der Katzenellenbogen-Gruppe und mit den mit dem Katzenellenbogen- und den beiden Aufkäuferkonsortien abgeschlossenen Konsortialverträgen. Die eine Behauptung geht dahin, daß die Katzenellenbogen-Gruppe in der gleichen Zeit, in der für Rechnung der Ostwerke 145 Mill. RM. nominal Schultheiß-Aktien, und zwar 9,5 Mill. RM. nominal durch das Commerzbank-Konsortium aufgekauft wurden, ihren eigenen hochwertigen Besitz von Ostwerke- und Schultheiß-Aktien verkauft und damit sowohl sich selbst als auch die beleihenden Banken auf Kosten der Gesellschaft entlastet habe. Außerdem werden über den Inhalt der erwähnten Konsortialverträge Angaben dahin gemacht, daß sich die Danabank bereits im Frühjahr 1929 verpflichtet habe, für das aus der Danabank und den Ostwerken bestehende Konsortium 3 Mill. RM. nominal Ostwerke- und Schultheiß-Aktien zu kaufen. An dem Gewinn sollte die Danabank mit 25 Prozent, die Ostwerke dagegen mit 75 Prozent beteiligt sein, obwohl 10 Prozent der Danabank und 90 Prozent für Rechnung der Ostwerke verkauft wurden. Überdies garantierten die Ostwerke der Danabank einen Gewinn von 0,5 Mill. RM., der schließlich auf 375.000 RM. herabgesetzt wurde. Die zweite Aufkaufgruppe bestand aus der Amsterdamer Bank Hugo Kaufmann und Eidgenössische Bank in Zürich, die durch Vermittlung der Commerz- und Privat-Bank die Aktien aufkaufen sollten, wobei vom etwaigen Kursgewinn 60 Prozent der Aufkaufgruppe und nur 40 Prozent den Ostwerken zugute kommen sollten. Diese sehr ungleiche Verteilung der Gewinne zugunsten der Commerzbank-Gruppe bei voller Risikoübernahme durch die Ostwerke wird von der Commerzbank damit erklärt, daß sie den Kredit zu besonders kulantem Zinsbedingungen zur Verfügung gestellt habe.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, sind diese für die Ostwerke bzw. die Schultheiß-Gesellschaft von vornherein sehr riskant aufgezogenen Konsortialgeschäfte sowohl von der Commerzbank als auch von der Danabank noch in der Aufsichtsratsitzung vom 18. November 1930 nicht aufgedeckt worden, obschon in dem damals vorgelegten Fusionsstatut weder das bei der Danabank noch der bei der Commerzbank existierende Debitsaldo in die Erscheinung trat. Auch der im Februar 1931 veröffentlichte, sowohl von der Danabank als auch von der Commerzbank mitunterschiedene Börsenprospekt hat weder die Konsortialverträge noch auch die aus ihm entstehenden Abnahmeverpflichtungen in Schultheiß-Aktien erwähnt.

Große Hoffnungen werden sich die Aktionäre selbst für den Fall der Bejahung der Schadenersatzpflicht Katzenellenbogens kaum machen dürfen, da Katzenellenbogen den größten Teil seines Vermögens an Spekulationen in Schultheiß-Aktien ebenfalls verloren haben soll. Auch strafrechtlich wird der Fall Schultheiß allem Anschein nach noch eine Rolle spielen. Jedenfalls haben bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin heute bereits Besprechungen darüber stattgefunden, ob die Staatsanwaltschaft von Amts wegen in der Affäre Schultheiß Ermittlungen aufnehmen soll. Bei der strafrechtlichen Prüfung des Falles handelt es sich augenscheinlich um die Frage, ob die Aktionäre oder die Gläubiger der Gesellschaft durch Vorspiegelungen falscher Tatsachen über den wirklichen finanziellen Stand des Unternehmens getäuscht worden sind, außerdem um die Frage, ob die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über die Bilanz eingehalten wurden.

Der Werdegang Katzenellenbogens.

Katzenellenbogen ist ein Sohn der Provinz Posen. Er wurde am 21. Februar 1877 in Krotoschin als Sohn des Stadtältesten und Fabrikbesitzers Adolf Katzenellenbogen geboren. Sein 1903 gestorbener Vater war der Gründer und Besitzer der Spiritusaffinerien in Krotoschin. K. besuchte zunächst das Gymnasium seiner Heimatstadt und erhielt seine berufliche Ausbildung im väterlichen Geschäft, das er nach dem Tode des Vaters übernahm. Bald darauf übersiedelte er nach Berlin und gründete hier die Spiritus-Zentrale, deren Aufsichtsratsvorsitzender er wurde. Aus dieser Gründung Katzenellenbogens ist durch Verstaatlichung die heutige Monopolgesellschaft hervorgegangen. Nach seinem Ausscheiden aus der Spiritus-Zentrale wurde Katzenellenbogen Direktor und Großaktionär der Breslauer Spiritfabrik A.-G. und der Ostelbischen Spiritwerke A.-G. Durch umfassende Transaktionen in der ostelbischen Spiritindustrie gründete er sodann die Ostwerke A.-G. unter Ausbau der gleichzeitig übernommenen Interessen in der oberschlesischen Zementindustrie, die

er in der schlesischen Portland-Zementindustrie AG. zusammenfaßte. Der nächste Schritt war die Angliederung der Heideindustrie an die Ostwerke, dem dann der Anschluß an die Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. folgte. Dieser Anschluß erfolgte zunächst in der losen Form einer Interessengemeinschaft, um dann im September 1930 zur vollen Fusion der Ostwerke mit Schultheiß-Patzenhofer ausgearbeitet zu werden. Damit war Ludwig Katzenellenbogen der Beherrscher der Brauerei-Spirit-Heide- und Getreideindustrie geworden. Seine mächtige Stellung trat nach außen hin auch dadurch in Erscheinung, daß er in zahlreichen Aufsichtsräten führender deutscher Unternehmungen saß, so in der Commerz- und Privatbank, in der Aktiengesellschaft für Glasindustrie, der Stralauer Glashütte A.-G.

Der Name des Generaldirektors Katzenellenbogen ist nicht zu verwechseln mit Katzenellenbogen, dem Namen einer alten deutschen Gräfenschaft, deren Inhaber im Jahre 1479 ausstarben. Ein Teil der Gräfenschaft bildete den Hauptbestand des späteren Hessen-Darmstadt, während der andere Teil 1866 an Preußen fiel. Der Name des alten Grafengeschlechts ist heute noch erhalten in dem hessennassauischen Marktflecken Katzenellenbogen und in der Burg Ruine Neukatzenellenbogen („Die Katz“) bei St. Goarshausen.

Bankbilanzen Ende September.

Ohne außergewöhnliche Veränderungen. — Im Zeichen schrumpfender Rembourskredite. WG. Die Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichten Kreditbanken ist für den September von 84 auf 81 zusammengeschumpft infolge Fehlens dreier Leipziger Institute, von denen zwei in Konkurs geraten und eines einer Sanierung unterworfen ist. Die Monatsbilanzen zeigen, im ganzen genommen, keine außerordentlich großen Verschiebungen mehr, was ja durch das Stillhalteabkommen ohne weiteres erklärlich ist.

Der Rückgang der Kreditoren bei den Berliner Großbanken um 187 Mill. RM. gegen 107 Mill. RM. im Vormonat (von 8060 auf 7873 Mill. RM.) fällt einzig und allein auf einen ganz erheblichen Rückgang der Kundschaftskredite bei

Dritten (Rembourskredite), und zwar (von 1515 Ende August auf 1273 Mill. RM. Ende September) um 242 Mill. RM. gegenüber 66 Mill. RM. im Vormonat.

Verschiebungen in den Fälligkeiten.

In Bezug auf die Fälligkeiten zeigen sich sowohl in der Gesamtsumme der Berliner Großbanken wie auch bei den einzelnen Instituten ganz erhebliche Verlagerungen. Bei allen Großbanken zusammen zeigt sich in Bezug auf die ganz kurzfristigen Kredite eine geringe Vermehrung, bei den einzelnen Instituten ist die Bewegung aber durchaus verschiedenartig. Am stärksten sind sie gestiegen bei der Danabank und der Dresdner Bank, dagegen ganz erheblich zurückgegangen bei der Berliner Handelsgesellschaft und der Commerzbank. Die Kredite bis zu 3 Monaten haben insgesamt um 236 Mill. RM. abgenommen, dagegen sind die längerfristigen Kredite um 279 Mill. RM. gestiegen. Der Rückgang macht sich insbesondere bei der D.-D.-Bank und der Danabank bemerkbar, die Steigerung der längerfristigen Kredite, in erster Linie wiederum bei der DD.-Bank, dann aber bei der Commerzbank und verhältnismäßig sehr erheblich bei der Berliner Handelsgesellschaft. Man darf wohl den Schluß ziehen, daß bei der Berliner Handelsgesellschaft ein Sonderstillhalteabkommen getroffen worden ist.

Akzeptkredite sind weiter um 22, Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen um 15 und eigene Indossamentverbindlichkeiten um 154 Mill. RM. (im Vormonat 410 Mill. RM.) zurückgegangen.

Auf der Aktivseite zeigt sich das Bestreben einer Vermehrung der erstklassigen Flüssigkeiten. Die laufenden Debitoren sind aber nur um 18 Mill. RM. vermindert; das beweist, daß die Debitoren-Abbaubestrebungen immer noch kein größeres Ausmaß angenommen haben.

Staats- und Landesbanken.

Bei den Staats- und Landesbanken zeigt sich ein verhältnismäßig geringfügiger Rückgang der Kreditoren um 42 Mill. RM. Auf der Aktivseite sind die Wechselbestände um 76 Mill. RM. gesunken, dagegen die laufenden Debitoren um 24 Mill. RM. gestiegen.

Girozentralen.

Die Girozentralen weisen einen Rückgang der fremden Gelder um 113 Mill. RM. auf, dagegen eine Steigerung der eigenen Akzepte um 132 Mill. RM., nachdem diese schon im Vormonat um 310 Mill. RM. gestiegen waren. Insgesamt haben also die Girozentralen bis Ende September mit rund 450 Mill. RM. auf die Reichsbank zurückgegriffen.

Um das Schicksal eines amerikanischen Großbank-Konzerns

Die Giannini-Banken und ihr Gründer

WG. New York, im Oktober. Die Mächtigen der amerikanischen Finanzwelt, aber auch die Zehntausenden von kleinen Sparern blicken jetzt mit Spannung auf den Mann, der den Giannini-Bank-Interessen den Namen gegeben hat und der jetzt, wie man glaubt, einen letzten entscheidenden Versuch machen wird, das Auseinanderfallen des riesigen Finanzgebäudes, das er in Jahren unermüdlicher, verantwortungsvoller und weitblickender Arbeit errichtet hat, aufzuhalten. Amadeo Peter Giannini, der anlässlich seines 60. Geburtstages im Mai 1930 von der Leitung seines Riesenkonzerns zurückgetreten war, scheint nicht gesonnen, die Zerstörung seines Lebenswerkes tatenlos anzusehen, sondern hat sich auf die Mitteilung hin, daß die Transamerica Corporation, eine der Stützen seines Finanzgebäudes, mit der National City Bank verschmolzen werden soll, entschlossen, an die Aktionäre der Bank zu appellieren und gegen die Fusion Einspruch zu erheben.

Das Auseinanderbrechen des Giannini-Konzerns stellt die bisher letzte Entwicklungsphase des scharfen Abstiegs eines der größten amerikanischen Finanzunternehmens dar. Ob Giannini, der in seinem an Erfolgen überreichen Leben mehr als eine staunenerregende Finanztransaktion vorgenommen hat, auch dieses Mal in seinem sein wird, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und das Weiterbestehen seines Lebenswerkes zu sichern, ist vorläufig eine offene Frage. Die vielen Tausende von kleinen Sparern, die in der Zeit der Hochkonjunktur ihr Geld in seinen Banken hinterlegt haben, sehen in ihm jedenfalls ihre einzige Hoffnung.

Giannini, der sich aus kleinsten Verhältnissen emporgearbeitet hat, ist unbestritten eine der interessantesten Gestalten der amerikanischen Bankgeschichte der letzten Jahrzehnte. Als Sohn eines sizilianischen Einwanderers am 6. Mai 1870 auf einer Farm in der Nähe von San Francisco geboren, lernte er frühzeitig selbst Geld zu verdienen und zu seinem Unterhalt beizutragen. Mit 31 Jahren hatte sich Giannini bereits ein ansehnliches Vermögen zusammengekauft und konnte sich vom Geschäftsleben zurückziehen. Sein Tatendrang ließ ihn jedoch nicht lange untätig sein. Eine mehr zufällige Verbindung mit einer kleinen Bank gab den Anstoß zu seiner glänzenden Banklaufbahn. Im Jahre 1904 gründete er seine erste eigene Bank, die Bank of Italy, die damals über Aktiven in Höhe von nicht ganz 300.000 Dollar verfügte. Als er unmittelbar nach dem Erdbeben in San Francisco im April 1906 der schwer betroffenen italienischen Kolonie half, hat die Unterstützung, die Giannini damals den italie-

nischen Siedlern bei ihrem Wiederaufbau angedeihen ließ, im Laufe der Jahre reiche Früchte getragen und die Grundlage für sein gewaltiges Finanzgebäude gebildet. Ein Jahr nach dem Erdbeben trat Giannini zum zweiten Male mit einem meisterlichen Schachzug hervor. Er war einer der wenigen Bankiers, der die Finanzdepression des Jahres 1907 vorausgesehen hatte. Giannini hatte sich infolgedessen rechtzeitig mit Gold eingedeckt und konnte daher nach Einsetzen der Krise als einziger unter seinen Konkurrenten Goldzahlungen leisten. Tausende von neuen Guthaben strömten daraufhin in die Kassen seiner Bank. Im Jahre 1910 waren die Aktiven der Bank of Italy auf 10 Millionen Dollar gestiegen; 1920 betrugen sie bereits 50 Millionen Dollar, und 1925 verfügten die Giannini-Interessen über 300 Millionen Dollar. Das Jahr 1928 bezeichnete den Höhepunkt der Entwicklung. Giannini hatte in der Zwischenzeit eine große Anzahl von Filialen in den verschiedenen Bundesstaaten der Union eingerichtet und konnte 1928 sein Werk mit der Gründung der Transamerica Corporation krönen, die über ein Kapital von über 1 Milliarde Dollar verfügte.

Giannini selbst lebte sein Leben lang verhältnismäßig sparsam. 40 Prozent des Gewinns seiner riesigen Organisation verteilte er unter seine Angestellten; den größten Teil seines eigenen Einkommens leitete er an Wohlfahrtsorganisationen weiter. Obgleich seine Jahreseinnahme in den letzten Jahren vor seinem Rücktritt von der Leitung seines Konzerns über 2 Millionen Dollar betragen haben soll, ließ er sein persönliches Vermögen nie größer als 500.000 Dollar werden.

Beim Einsetzen der Wirtschaftskrise verschlechterte sich die Lage seiner Unternehmen immer mehr, als eine Anzahl von amerikanischen Banken, an denen die Transamerica Corporation interessiert war, zahlungsunfähig wurde. Auch der Umstand, daß die Leitung seines Unternehmens nach seinem Rücktritt im Mai 1930 an erfahrene Wallstreet-Bankiers überging, konnte den weiteren Niedergang nicht aufhalten. Die Aktiven des Konzerns sanken auf 300 Millionen Dollar, und die Gesellschaftspapiere, die zur Blütezeit der Transamerica Corporation zu einem Werte von 60 Dollar je Aktie gehandelt wurden, sind jetzt auf drei bis vier Dollar je Aktie gesunken.

Ob es Giannini gelingen wird, den Lauf des Schicksals aufzuhalten und sein Bankkonsortium noch einmal auf eine feste Grundlage zu stellen, läßt sich nicht voraussagen. Sein Erfolg wird in entscheidendem Maße davon abhängen, ob er noch immer das Vertrauen seiner großen und kleinen Kunden besitzt und sie zu einem Gegenangriff gegen die Krise um sich zu sammeln vermag.

Vorläufig 202 Millionen Reichsmark Reichsbahnleihe gezeichnet.

Berlin, 27. Okt. (Funkspruch.) Wie WTB-Handelsdienst erfährt, beträgt das bis zum 26. Oktober, dem Tage des Ablaufes der verlängerten Steueramnestiefrist, festgestellte vorläufige Zeichnungsergebnis auf die neue Reichsbahnleihe rund 202 Millionen Reichsmark, das sich noch um einige Millionen Reichsmark erhöhen dürfte. Die allgemeine Zeichnungsfrist läuft bekanntlich bis zum 31. Dezember 1931.

WG. Londoner Goldpreis. Der Londoner Goldpreis betrug am 26. November 1931 für eine Unze Feingold 105 s 3 d gleich 86,8839 RM., für ein Gramm Feingold demnach 40,6064 Pence gleich 2,79338 RM.

Ämtliche Berliner Devisenkurse

Reichsbankdiskont 5 Proz.		Lombardzinsfuß 10 Proz.	
Für drahlische Auszahlungen		27. Oktober	
		Gold	Reichsmark
Amsterd. 100 fl.	16,43	16,47	16,49
Brüssel 100 belg.	2,53	2,53	2,53
Kopenhagen 100 kr.	13,28	13,28	13,28
Lissabon 100 Escudo	8,32	8,32	8,32
London 100 £	16,43	16,47	16,49
Paris 100 fr.	16,43	16,47	16,49
Prag 100 Kronen	12,47	12,49	12,49
Reykjavik 100 Iskr.	74,48	74,48	74,48
Riga 100 Lats	81,37	81,37	81,37
Schweden 100 Kronen	13,28	13,28	13,28
Sofia 100 Lewa	37,36	37,36	37,36
Stockholm 100 Kron.	13,28	13,28	13,28
Tallinn 100 Kronen	113,14	113,14	113,14
Wien 100 Schilling	38,94	38,94	38,94

Halbamtliche Ostdevisen.

Auszahlung		27. Oktober	
		Gold	Reichsmark
Warschau	47,30	47,40	47,35
Kattowitz	47,30	47,40	47,35
Posen	47,30	47,40	47,35
Noten			
Polen Zloty	47,15	47,35	47,15
dt. kl. St.			

Wechselkurse in Südamerika vom 26. Oktober

Buenos Aires (Kabel) 324 Pence für 1 Goldpeso
Buenos Aires (Kabel) 188 Pence für 1 Goldpeso
Buenos Aires (Kabel) 188 Pence für 1 Goldpeso
Zürcher Devisen vom 27. Okt. Paris 2000,75, London 1997,50, New York 510, Belgien 7130, Italien 2647,30, Spanien 4545, Holland 206,40, Berlin 119,30, Stockholm 117, Oslo 112, Kopenhagen 112, Sofia 370, Prag 1510, Warschau 5717,50, Budapest 9002,50, Belgrad 905, Athen 650, Konstantinopel 236, Bukarest 304, Helsingfors 1930, Buenos Aires 119,50, Japan 251.
Amsterdamer Devisen vom 27. Okt. Berlin 5760 bis 5770, London 966 bis 968, New York 233 bis 233,28, Paris 972 bis 973, Belgien 3457,50 bis 3462,50, Madrid 2189 bis 2209, Buenos Aires 57 bis 59.
Londoner Devisen vom 27. Okt. New York 390,75, Montreal 435, Amsterdam 968,50, Paris 9925, Brüssel 2365, Italien 7357, Berlin 1673, Schweiz 1997,50, Spanien 4437, Kopenhagen 1185, Stockholm 1730, Oslo 1790, Lissabon 109,75, Helsingfors 192, Prag 132,50, Budapest 2400, Belgrad 230, Sofia 510, Rumänien 655, Konstantinopel 800, Athen 308, Wien 2950, Warschau 3550, Buenos Aires 3262, Rio de Janeiro 375, Yokohama 2587, London auf Bombay 1,693.

Bremer Baumwollwolle vom 27. Oktober: 7,74.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 27. Okt., Anfang. Nov. 704 Sakellaridis (552 Upper F.G.F.); Jan. 728 (559); Juli 773 (-). Tendenz: Stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand. Middl.) vom 27. Okt., Anfang. Dez. 455, Jan. 457 bis 458, März 462, Mai 469, Juli 474, Tagesimport: 7600. Tendenz: Ruhig und behauptet.

Ägyptische Baumwollwolle. Alexandria, 27. Okt., Anfang. Nov. Sak: 1315, Dez. Ashm. 932, Jan. Sak. 1380, Febr. Ashm. 965.

Berliner Produktbörse vom 26. und 27. Oktober

26. Okt.		27. Okt.	
Weizen, neue Ernte		fest	
Oktober	214,0-17,0	216,0-219,0	fest
Dezember	229,0-00,0	231,0-00,0	
Oktober	231,0-00,0	233,0-00,0	
Dezember	185,0-187,0	188,0-190,0	fest
Oktober	185,0-187,0	188,0-190,0	
Dezember	197,2-197,5	198,5-199,2	
Gerste ab Station	164,0-173,0	164,0-173,0	
Bräunsteine	134,0-163,0	134,0-163,0	
Futter u. Ind.-Gst.	138,0-147,0	141,0-145,0	
Hafer, loco	155,0-156,0	157,0-158,0	
Hafer, neue Ernte	155,0-156,0	157,0-158,0	
Oktober	155,0-156,0	157,0-158,0	
Dezember	155,0-156,0	157,0-158,0	
Weizenmehl	27,50-32,25	27,75-32,25	
Roggenmehl	26,40-28,75	26,75-29,00	
Weizenkleie	10,15-10,40		
Roggenkleie	9,25-9,70		
Erbsen Vikt	20,00-27,00	20,00-27,00	
Soyaextraktions-			
schrot, Basis 45%	11,70-00,0	11,80-00,00	
Leinkuchen	13,20-13,40	13,20-13,40	
Trockenschrot	6,10-6,10	6,10-6,20	
Speisekartoff., wße.	1,40-1,50		
rot	1,60-1,80		
and. gelb.	1,70-2,00		

Berliner Metalle vom 27. Oktober

Elektrolytkupf. (wirebars), prompt, p. 100 kg	70,25
Raffinadekupfer, loco	64,20-66,00
Standardkupfer, loco	63,50-64,50
Standard Blei	21,00-22,00
Original Hütten Aluminium (99-99%)	17,00
ditto in Waiz oder Drahtbarren	350,00
Reinnickel (98-99%)	47,10-49,00
Antimon, Regulus	41,25-45,50
Silber in Barren, ca. 900, fein, per Kilo	41,25-45,50

Londoner Metalle vom 27. Oktober
Kupfer per Kasse 35,27 Blei prompt 13,43
per 3 Monate 36,68 enterte Sichten 13,31
Zinn per Kasse 128,62 Zink prompt 13,00
per 3 Monate 129,25 enterte Sichten 13,01

BOENICKE-ZIGARREN!

Raucht

Im Sportflugzeug über drei Erdteile

Von August Lauw
(Bockhorn i. Oid.)

III.
(Fortsetzung aus Nr. 249.)

Es ist Freitag, türkischer Sonntag; alle Hüllen sind zu. Es herrscht, je näher wir kommen, ganz offenbar Freitag. Gellweiss und brennend liegt die Sonne auf dem häufigen Platz. Doch als die Maschine steht, wirds schnell lebendig. Im Gilschritt kommt ein Trupp türkischer Soldaten heran, von Offizieren gefolgt und unter militärischer Führung rollen wir in Richtung der Hüllen. Frage und Antwort, unterdessen wir rasch am Flugzeug erledigen, was zu erledigen ist. Wir wollen weiter. Aber das glückt gänzlich vorbei. Die Herren halten uns fest. Ihr Oberst und Kommandant soll entscheiden, der sofort benachrichtigt und in Kürze erwartet wird. Inzwischen nehmen uns die türkischen Offiziere freundlich an und bewirten uns mit Getränken, aber wertvolle Stunden vergehen. Da raucht ein Auto heran, man hört Salutieren, die Offiziere stürzen heraus — der Oberst kommt. Mit ungewissen Gefühlen warten wir den Gang der Ereignisse ab. Aber sie überraschen uns sehr. Der Oberst kommt auf uns zu und sagt in vollem Deutsch: „Herzlich willkommen meine Herren.“ Wir sind verwirrt von der deutschen Regierung und er läßt es sich nicht nehmen, uns persönlich zu grüßen, informiert sich über Reise und Ziel, über Maschine und Motor, die ihm interessant sind und sehr gefallen, gibt uns wertvolle Ratschläge für die weitere schwierige Strecke und verabschiedet uns außerordentlich freundlich. Wir sind ihm dankbar für den uns gegebenen geographischen Rat. Er hat abgeraten von dem schwierigen Aus über die Berge und einen flacheren, wenn auch bedenklich einsamen gewiesen.

Hundert von Kilometer ist keine Ortschaft oder menschliche Siedlung zu sehen. „Nur endloses, gebügeltes Land. Eine trostlose Erde! Kein Haus, kein Mensch und kein Tier. Wer hier landen muß, kann wochenlang laufen. Mit unseren zwei Liter Trinkwasser würden wir nicht weit kommen. Aber wir fliegen hier lieber als über die höheren Berge.“

Die Sonne sinkt langsam. Wir müssen Rona — unser Tagesziel vor Dunkelheit auf jeden Fall noch erreichen. Es gibt keine Abenddämmerung im Orient. Die Sonne fällt, und sofort ist es finstern.

Nach drei Stunden Flug kommt die Ortschaft in Sicht. Sie liegt hinter Bergen verdeckt. Wir kurven einige Male über den Dächern, um uns so bei der Schell-Niederlassung — wie verabredet — anzumelden, zum Vorauskommen zu veranlassen und suchen den Platz. Er ist auf der Karte gezeichnet, als Bedarfsländchen. Wir haben ihn zur Vorsehung in Istanbul als richtig gelegen nochmals bestätigen lassen. Im Gelände ist er nicht da, nur eine grasgrüne Fläche, von Wasser umrandet — zweifellos Sumpf und der ist nicht zum Landen. Suchen wir also. Knapp über dem Boden grasen wir alle nur eben aufliegenden Stiele an der bezeichneten Stelle ab, kehren zurück und freilen und kurven von neuem über der malerisch orientalischen Stadt. Die Schell-Platte müssen doch kommen! Wir können jedes Auto verfolgen und ihr Auto soll uns Begleiter sein. Da frucht eins heran, dann ein zweites, zehn Kilometer sind es zum Platz. Wir lassen sie nicht aus den Augen. Stummertlich langsam schaukeln sie einen offenbar ganz furchtbaren Weg und verlieren sich — in Richtung der Berge. Nochmal und wieder über die Stadt, wieder folgen wir Autos. Aber alles umsonst. Schon über eine Stunde manövrierten wir so. Schnell wird es dunkel.

Was bleibt uns übrig als auf aut Glück selbst ein: Landestelle zu wählen. Es graut uns bei jeder Gedanken. Mit 90 Prozent gibt das Bruch, der hier durchaus zu vermeiden gewesen wäre. Wir warten und suchen noch einmal. Doch alles mit demselben Erfolg. Wir müssen herunter. Eine hochgelegene, mit kleineren Steinen besäte Hügelhöhe scheint uns das geringste Übel von allen. Drei, viermal fliegen wir an, prüfen den Wind und wagen es dann. Wir müssen bei der Maschine mit viel Fahrt an den Boden heran, senkt sich die Maschine uns durch, also höher dürfen nicht sein. Uns ist übel zumute; Erleichterung sind schon verbraucht; auf Hilfe sachlicher Art ist hier inmitten Kleinasien nirgends zu rechnen. Nochmal stürzen wir uns, gehen dann aber kurzschlüssig herunter.

Alles ist heil, nur eine Gummifederung am Fahrgeheiß hat sich gelöst und verzogen. Wir schimpfen, sind im Grunde aber glücklich und froh. Wir haben eine einwandfreie Maschine, die wir für den morgigen Kurs, den Weg über den Taurus, doppelt und dreifach gebrauchen.

Biblische Gestalten, Schächer der ringsumenden Berge, auf den steinigten Steppen um Rona herum sind die ersten Menschen, die kommen. So stellen wir uns die Vögel an dem Morgenlande vor. Wir sehen heran, aber sie weichen zurück, sie sind scheu, sie kennen kein Kuasena und

bleiben mit ihren Stöcken in respektvollem Abstand.

Die Dunkelheit kommt. Sollen wir hier bleiben?

Da kommt ein Ford. Ein uralter Ford mit schwindigen Rädern und sämtlich zertrümmerten Scheiben, schon im Prozeß der völligen Auflösung, kocht schnaufend den Berg aufwärts ein rauf. An der Fede baumelt ein Bindfaden, die Landungsrichtung zu zeigen. Wie komisch! Es spingen, als der Wagen noch lange nicht steht, vier aufgeregte und gestikulierende Menschen heraus. Unsere Schell-Platte sind es! Sie hüpfen wie die Gummibälle umher und sind ganz außer Fassung wegen der Landung hier. Sie hätten doch einen Hilfslandeplatz, der über-

gens — wie nach später herausstellte, von viel Regenmassen auf allen Seiten umranden, mit allerhand Vögeln verleben, als Landeplatz nicht im geringsten als solcher zu sehen. Und wenn man ihn anfliegt, auch dann nur mit der denkbarsten Vorsicht zu genießen.

Wir lassen sie ihren Platz preisen. Wir begreifen sie und geben ihnen recht. Wir haben mit europäischer Zeit und dortiger Verhältnisse gerechnet. Sie beteuern, sich nach unserem ersten Erscheinen über der Stadt sofort — wie vereinbart — in Marisch gefiegt. Benzin usw. geladen und sich selbst zusammengekauft zu haben. Dazu war es Freitag, also türkischer Sonntag. Und etwa anderthalb Stunden dauerte der 10-Kilometer-Weg von der Stadt bis zum Platz über die trichterförmige Strecke.

Zwei Anatolier, unheimliche Figuren mit turbanartig umwickelten Köpfen, bleiben beim Flugzeug und wir fahren mit dem schwebenden Auto durch Trichter und Gräben zur Stadt. Maultiere und Kamelfarawannen lagern rechts und links an der häufigen Straße.

Ein Hotel ist besetzt, ein Zimmer mit mächtigen Ausmaßen in dem enorm geräumigen Ort. Mit Platz wird im Orient nirgends gespart. Es ist ja genug da. Straßen 100 Meter breit

und überall tiefe Plätze. Die vier hilfsbereiten Männer verlassen uns nicht. Bis spät in die Nacht hinein, als wir längst schlafen, tanzen sie noch immer in unserem kleineren Schlafsaal herum. Sie sind rührig gefällig und schleppen, wer weiß, was alles heran. Sie sind ganz aus dem Häuschen. Ein großes Ereignis für sie und die Stadt.

Um 5 Uhr früh steht unser Wagen bereit und um 6 1/2 Uhr sind wir am Platz. Zunächst reparieren wir unser leichtes Gebrechen. Dann überführen wir durch die Luft die Maschine mit Vorsicht auf den vorher besichtigten Platz. Vier Stunden sind wir am Flugzeug beschäftigt. Gründlich wird alles geschmiert, jede Schraube geprüft und die Ölleitung, die Lebensader des Motors, auf all ihre Dichtungen hin, sorgsam betrachtet. Denn hoch und lang führt der Weg über den Taurus. Wir wissen nicht viel, wir wissen nur, daß er schwer ist. Der Motor muß vorzüglich intakt sein. Um 11 Uhr sind wir nach Stunden in der bratenden Sonne endlich fertig zum Start und freuen uns auf die kühleren Höhenzonen.

Nur langsam und träge hebt sich in der heißen Luft die für den sechsständigen Flug reich geladene Maschine. Dann geht es schneller und im raschen Flug erreichen wir über die Rona-Ebene ungefähr 100 Kilometer entlang an der Bahn. Am Horizont schimmern die Berge. Wir beginnen zu steigen und verlassen die Schienen.

Wir sind am Scheidewege, der von uns jetzt eine schlüssige Entscheidung verlangt. Nach der Erfahrung von gestern, sind wir entschlossen, so wenig Orte wie möglich — auch heute Rona — nicht anzufliegen und möglichst bis in die Euphrat-Ebene zum französischen Militärflughafen Aleppo in Syrien durchzuhalten. Es sind 500 Kilometer und mehr. Der Weg ist lang und führt, um den höchsten Bergen auszuweichen, im Nordsüd an Mitteländische Meer. Der weite flachere geht über das Hochgebirge des Taurus. Er spart aber 150 Kilometer an Strecke. Das sind bei dem Gegenwinde, den wir wieder empfindlich verspüren, fast 1 1/2 Stunden. Was also tun? Es hängt ganz ab vom Vertrauen zu unserem Motor. Treu und brav singt unser vorzüglicher Argus sein gleichmäßiges Lied. Die Instrumente zeigen alles in Ordnung. Was soll passieren? Kurze Verständigung über unser Flugzeugtelefon, wir sind uns einig und nehmen den Weg über die Höhen des Taurus.

(Fortsetzung folgt.)

Semesteranfang und Universitätsgebühren.

Donn. 26. Okt. Die Bonner Universitätsverwaltung teilt mit, daß die Vorlesungen am 2. November beginnen; Gerichte, die von einem späteren Anfang wissen wollen, bewahren sich also nicht.

Bekanntlich mußten infolge der schlechten Finanzlage des Staates höhere Gebühren festgesetzt werden, eine Maßnahme, die das Ministerium baldmöglichst rückgängig machen wird. Auf besonderen Antrag ist bis auf weiteres die Zahlung der Gebühren in drei Raten zulässig (nicht in vier, wie es in einem Teil der Presse hieß). Die erste Rate ist beim Belegen, die zweite bis zum 15. Januar 1932 und die dritte bis zum 15. Februar 1932 zu entrichten.

Die Schönste auf Madagaskar



Die im Indischen Ozean liegende Insel Madagaskar, eine französische Kolonie, hat jetzt zum ersten Male eine Schönheitskönigin gewählt und glaubt, damit einen glänzenden Beweis für ihren Kulturwillen geliefert zu haben. Den vielbegehrten Titel errang Mlle. J. Raharivalo.

Gandhi kauft eine Ziege in London.



Der indische Freiheitsführer Mahatma Gandhi besuchte in London, wo er an der Round-Table-Konferenz teilnimmt, eine Meierei-Ausstellung, die mit einer Kuh- und Ziegenzucht verbunden ist. Gandhi suchte sich dort eine weiße Saan en-Ziege aus, die er nach Indien mitnehmen will.

Kleist-Preis 1931 FÜR UDUN HORVATH UND ERIK REGER

H. Der diesjährige Vertrauensmann der Kleist-Stiftung, Karl Zuckmayer, hat den Kleist-Preis 1931 zu gleichen Teilen an Udun Horvath für seine dramatischen Dichtungen und an Erik Reger für seinen Roman „Die Union der festen Hand“ zuerkannt. Er bearbeitet



Erik Reger

seine Entscheidung so: Horvath scheint mir unter den jüngeren Dramatikern die stärkste Begabung und, darüber hinaus, der hellste Kopf und die prägnanteste Persönlichkeit zu sein. Seine Stücke sind ungleichwertig, manchmal sprunghaft und ohne Schwerpunkt. Aber niemals wird sein Ausdruck mittelmäßig — was er macht, hat Format —, und sein Blick ist

eigenwillig, ehrlich, rücksichtslos. Seine Gefahr ist das Anekdotalische, seine Stärke die Dichtkraft der Atmosphäre, die Sicherheit knapper Profilierung, die lorische Eigenart des Dialogs. Es wäre ein Mißverständnis, ihn für einen Satiriker zu halten, obwohl noch einzelne seiner Figuren und Situationen satirisch gezeichnet, d. h. von einem kritischen Blickpunkt aus überzeichnet sind. Wesentlich sind aber bei ihm nicht diese Momente, sondern das Weltbild und seine künstlerische Umschmelzung. Es ist anzunehmen, daß er der dramatischen Kunst, die immer und ohne Einschränkung eine Menschenkunst und eine Fortschritt bleibt, neue, lebensvolle Werte aufzufrischen wird. — Erik Regers Werk „Die Union der festen Hand“, — dem deutschen Volke gewidmet —, ist ein sehr merkwürdiges und ein sehr wichtiges Buch. Merkwürdig ist es vor allem dadurch, daß hier einer die Fähigkeit mitbringt, die unseren deutschen Epikern sonst fast völlig fehlt: Zustände geistiger und physischer Art mit einer geradezu biologischen Treue und Unparteilichkeit zu schildern und dabei doch ganz persönlich zu sehen, zu erkennen, zu spiegeln, kurz: zu gestalten. Es ist eine Art der Erzählkunst, die bisher in der lateinischen und romanischen Literatur, von Tacitus bis Joia, ihre großen Vertreter hatte und in der deutschen Sprache kaum vorhanden war. Wichtig ist das Buch deshalb, weil es uns ein Stück Deutschland, und zwar eines der für Schicksal und Zukunft der Nation bedeutsamen, mit einer Klarheit und gleichzeitig mit einer Leidenschaft der geistigen Durchdringung zu Gesicht bringt, die nur verantwortlichen Erkenntnis der Fehlerquellen und auch der positiven Kräfte für die deutsche Lebenserneuerung führt. Das Werk, obwohl in der Mitte erlahmend und teilweise der literarischen Mode soziologischer Arie verfallen, zeigt von ungewöhnlicher geistiger Kraft und verdient, in Deutschland und in der Welt die breiteste Bekanntheit zu finden.

... fertige Mischungen aus Kathreiner und Bohnenkaffee gibt's nicht zu kaufen!

Gerade diese Mischung schmeckt aber bekanntlich ganz besonders gut. Also: einzeln kaufen, bitte, und selbst mischen — es lohnt wirklich!

Haus Hof und Garten

Nr. 252 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 27. Okt.

Kampf dem Kartoffelkrebs!

Was beim Einkauf von Pflanzkartoffeln zu beachten ist.

Das Auftreten des Kartoffelkrebses in mehreren Gärten eines Außenbezirks der Stadt Wuppertal in diesem Sommer hat gezeigt, daß weder die betroffenen Kleingärtner noch die beteiligten Kartoffelhändler die Vorschriften über die Anpflanzung krebsfreier Kartoffeln genügend beachtet haben. Die Gartenbesitzer haben zu ihrem eigenen Schaden versäumt, beim Einkauf der Pflanzkartoffeln den vorgeschriebenen Bezugsschein zu fordern und sich dadurch zu veranlassen, daß sie wirklich krebsfreie Kartoffeln bekommen. Infolgedessen war ihre Mühe und Geldausgabe für die Kartoffelpflanzung vergeblich. In dem genannten Bezugsschein muß die Menge der Sorte und der Züchter der Kartoffeln angegeben sein. Außerdem muß der Schein einen Vermerk enthalten, daß das Feld, von dem die Kartoffeln stammen, anerkannt ist. Die Kartoffelhändler andererseits haben der Vorschrift zuwider den Bezugsschein nicht ausgeben, auch die Bescheinigung über die Anerkennung des Feldes nicht beifügen. Diese Bescheinigung kann nur von einer Landwirtschaftskammer, von der Kartoffelbau-Gesellschaft e. V. in Berlin SW 11, Bernburgerstraße Nr. 14/16, von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft oder vom Reichslandbund ausgestellt werden. Durch die Forderung des Kaufbriefes ist der Nachweis der Anerkennung des Feldes nicht zu führen. Die säumigen Händler werden sich vielleicht noch vor dem Richter zu verantworten haben.

Alle Beteiligten seien deshalb erneut gewarnt. Gartenbesitzer und Händler müssen, um sich vor Schaden zu schützen, unbedingt die angegebenen Erfordernisse des Bezugsscheines und des Anerkennungsscheines sorgfältig beachten. Es genügt nicht, vermeintlich krebsfreie Sorten zu kaufen und zu verkaufen, sondern Gärtner wie Händler müssen sich auf die oben angeführte Weise von der Echtheit und Sortenreinheit der Pflanzkartoffeln überzeugen. Die Kartoffelhändler werden aus, um, Vorsorge zu treffen, daß in ihren Geschäften keine Vermischung oder Verwechslung von krebsfreien Kartoffelsorten mit krebsanfalligen stattfindet. Ebenso müssen die Kleingärtner darauf achten, daß Pflanzkartoffeln, die sie aus der Erde für das Frühjahr aufheben, nicht mit anderen, nicht krebsfreien Kartoffeln vermischt werden. Dafür sind sie strafrechtlich verantwortlich.

Die Verfütterung von zuckerhaltigen Futtermitteln.

Dem Amtlichen Preussischen Presseamt wird aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium geschrieben:

Am laufenden Wirtschaftsjahr ist bei der Verfütterung von Zuckerrüben mit einem starken An-

fall an zuckerhaltigen Futtermitteln zu rechnen. Die Erzeugung an diesen Futtermitteln wird in den Zuckerrübenwirtschaften allein nicht befriedigt werden können. Es wird deshalb für eine Verfüterung von zuckerhaltigen Futtermitteln in anderen landwirtschaftlichen Betrieben Sorge getragen werden müssen. Um die Landwirtschaft über die Möglichkeiten der Verfüterung von Zuckerrüben in der Rindviehhaltung

und bei der Schweinemast aufzuklären, hat der preussische Landwirtschaftsminister ihm unterstehende wissenschaftliche Forschungsanstalten beauftragt, die vorliegenden Ergebnisse über Fütterungsversuche mit zuckerhaltigen Futtermitteln in geeigneten Futterrezepten zusammenzufassen. Diese Futterrezepte werden demnächst in den beteiligten Kreisen der Landwirtschaft zur Verteilung gelangen.

Vorarbeiten im Herbst.

DER STEINGARTEN

die Freude des Kleingärtners

Vom Diplom-Landwirt Fritz Cronau, Elberfeld.

Bisher findet man nur in wenigen Gärten einen kleinen Steingarten. Viel zu wenige kennen die Schönheit, die ein kleines Alpinum als Schmuck des Gartens bringt. Was ist bestimmt dafür vorhanden, denn jede Gartenbesitzerin, Treppenanlage, Randbeete bieten passende Gelegenheit zur Anlage. Hat man nun den Entschluß gefaßt, durch ein solches Schmuckstück seinen Garten zu verschönern, so mache man sich zunächst einen genauen Plan in einem passenden Maßstab und zeichne darin gewissenhaft jeden Stein und jede Pflanze genau ein, um später einen genauen Ueberblick zu haben. Dann schreitet man zur Ausführung. Die Vorbereitung des Bodens ist sehr wichtig. Als Vorbild nehme man immer die Geröllhänge der alpinen Landschaften, auf denen unsere Pflanzen wild wachsen. Den Untergrund lockere man erst gründlich auf, und packe dann eine Geröllschicht darauf, die aus Bausteinen, grobem Kies oder ähnlichem Material bestehen kann. Die größeren Teile, die noch unten zu liegen kommen, werden durch feineren noch oben abgedeckt. Als oberste Schicht dient die Planierschicht. Diese kann aus gewöhnlicher Gartenerde bestehen, zweckmäßig aber auch aus einem Zusatz von verrottetem Mist, alter Mistbeerde oder Komposterde. Ist sie fertig, so verlege man nicht, eine Lage von Sand oder Torfmull zu geben. Dann kommen wir zu den einzuführenden Steinen. Grundsatz sei immer, so natürlich wie möglich alles zu sehen. Vorteilhaft legt man die Steine flach auf, erstens kippen sie nicht um und zerdrücken keine wertvollen Pflanzen, und zweitens wirkt es bedeutend natürlicher. Die Natur legt auch keine Steine kunstvoll mit der Spitze nach oben in die Erde. In meinem Steingarten habe ich Steine der hiesigen Kalksteinbrüche verwendet, die sich außer-

ordentlich gut dazu eignen. Durch ihre helle Farbe wirken sie sehr vorteilhaft. Andere Steine tun natürlich dieselben Dienste, ob es nun Findlinge oder Schottersteine sind. Keine Ueberbänge wirken sehr nett, nur müssen sie fest angelegt werden, damit sie nicht einstürzen. Vor allen Dingen lege man die Steine so, daß sie nur geringen Schatten werfen, denn unsere kleinen Pflanzen-schlingel sind meist sehr sonnenliebend. Sind wir mit der ganzen Anlage fertig, so warten wir am besten eine Zeit, ehe wir an die Bepflanzung denken. Am besten stellt man die Anlage im Herbst fertig und beginnt im März, April mit dem Pflanzen. Ueber Winter legt sich dann erst alles richtig, die entstehenden Fugen und Risse füllt man wieder mit guter Erde aus. Die großen Pflanzen pflanze man möglichst auf die höchsten Punkte, um ihre Wirkung noch zu erhöhen. Kleine Pflanzen wirken nur, wenn sie zu einem größeren Komplex zusammengepflanzt sind. Pflege brauchen die Alpenpflanzen nicht viel, lediglich muß man den Boden öfters lockern und von Unkraut freihalten. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß eine Schicht von Laub, schichtgehalten durch Ginsterröhre, als Winterchutz sehr vorteilhaft wirkt. Eine dicke Schneedecke tut natürlich dieselben Dienste.

Unsere Alpenpflanzen lassen sich fast alle aus Samen ziehen, aber es ist eine langwierige Sache. Vorteilhaft kauft man in einer bekannten Steingartenerie starke, kräftige Pflanzen. Meistens blühen sie dann schon im ersten Jahr. Im Folgenden werde ich einige Pflanzen, nach der Blütezeit geordnet, auflisten:

Frühblüher, die im März ihren Blütenstiel schon entfalten: Cynzia, gentiana verna, gentiana asclepiadea. Goldmispel, alternanthera, oppositifolium, Primeln, primula acantis,

primula grandiflora, primula japonica. Winterling, eranthis hiemalis.

Im April und Mai blühen folgende: Akelei, aquilegia chrysantha, aquilegia abrot. Aubrietia, aubrietia deltoidea. Christrose, helleborus locutus, helleborus viridis. Chrenpeis, veronica longifolia, veronica amethystina. Flammenblume, phlox setacea, phlox verna. Gebel, mein, omphalodes verna. Hungerblume, drala aigrades, Lungentraut, pulmonaria montana, pulmonaria rubra. Schleienblume, ibis sempervirens. Schwerblume, iris pumila, iris reticulata.

Im Juni und Juli erfreuen uns: Anemone, anemone hepatica, anemone narzissiflora. Bergfornblume, centaurea montana, Edelweiss, leontopodium alpinum, Gipskraut, gypsophila repens. Riese, dianthus plumarius, dianthus caesus. Silberbäumchen, dryas octopetala.

Im August und später finden wir: Aster, aster alpinus, aster amellus. Glockenblume, campanula pusilla, campanula alpina. Geißkraut, erica carnea, erica tetralix. Silberdistel, carlina, silene, silene schafta. Wahlenbergie, wahlenbergia grandiflora.

Im ganzen genommen ist dies nur eine kleine Auswahl von Pflanzen, die sich gerade von einem Reuling in der Gartenkunst leicht halten lassen. Als Ergänzung der Blütenpflanzen und Farnpflanzen und Farnpflanzen sehr wertvoll, genannt sei nur die Alpenrose, rhododendron hirsutum und der Steinbrech, sarcifraga leydiana. Auch unsere einheimischen Wildarten sollen nicht fehlen, z. B. viola canina, viola odiorata.

Wenn einer in dieser Form seinen Garten durch ein kleines Steingärtchen verschönern will, wird er gewiß bald seine helle Freude daran haben, denn immer wieder bieten die dankbar blühenden Pflanzen etwas Schönes für das Auge.

Der Silberne Ehrenschild

Düsseldorf, 26. Oktober. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Landwirtschaft hat anlässlich des Todesjahres von Albrecht Thier an 26. Oktober der preussische Minister für Landwirtschaft dem Ökonomen Albrecht Thiermann den Silbernen Ehrenschild für Landwirtschaft verliehen. Die Überreichung der Auszeichnung ist heute durch Regierungspräsident Bergemann erfolgt. Thiermann ist politisch besonders als Kreisabgeordneter des Kreises Düsseldorf-Thiermann bekannt geworden, wo er häufig von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft als ihr Sprecher herausgetreten wird, wobei er sich durch seine abgeklärte politische Einstellung auch bei den anderen Parteien Achtung erwarb.

Bonn, 26. Okt. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat anlässlich des Todesjahres von Albrecht Thier, dem Altkamerat der Landwirtschaftswissenschaft, Professor Geheimrat Dr. Dr. Dr. h. c. Remy in Bonn die höchste, vom Ministerium zu vergebende Auszeichnung, den Silbernen Ehrenschild, verliehen. Generationen von akademisch gebildeten Landwirten verehren ihn als hervorragenden Lehrer, während er als wissenschaftlicher Forscher größten Einfluss auf die Entwicklung der landwirtschaftlichen Theorie und Praxis ausübt. Insbesondere haben seine Arbeiten auf dem Gebiete des Kartoffelbaues seinen Namen weit über Deutschlands Grenzen hinausgetragen.

Vogelschuhausstellungen

im Niederbergischen.

Unter Mitwirkung der Weltbundsektion Tarnap für Natur- und Vogelschutz werden im November der Verein für Vogelschutz und Vogelschuh W. Rohwinkel in Rohwinkel im großen Saal des Hotels zur Post, und im Dezember der Verein für Vogelschutz und Vogelfreunde Mettmann im Lokale Nordbisch-Rettmann mit groß angelegten Vogelschuhausstellungen an die Öffentlichkeit treten. Auch diesmal ist die Schulung zur praktischen Mitarbeit herangezogen worden, und es werden die schönsten und praktischsten, aber selbstverfertigten Vogelschuhgeräte ausgestellt.

Rundfunk-Programm

Mittwoch 28. Oktober.
6.45-7.00: Reichsrundfunk. Dr. Rudolf Bach.
7.00-8.00: Morgenkonzert. 1. Was Gott tut, das ist wohltaunend. 2. Dritter Satz: Menuett und Trio. 3. Chorlied zur Oper: "Cavalleria rusticana". 4. Große Ballettmusik aus "Margarete". 5. Zwei Klavierstücke: a) Etwas über Cavalleria. 6. Schumanns "Zigeunerlied". 7. Ein Lied aus "Cavalleria". 8. Ein Lied aus "Cavalleria".
8.00-8.30: Die Frau im Staat. Die deutsche Frau im Sozialismus. 1. Teil.
10.15-10.30: Gymnastik für Frauen.
10.40-11.00: Schachpartienkonzert.
11.30-12.00: Musikalisches Schulfest. Humor in der Musik.
12.00: Schachpartienkonzert.
13.00-14.00: Mittagskonzert. Leitung: Ewald. Solist: Franz Dudenhardt (Bariton). Begleitung: Orgel. 1. Ouvertüre "Der Wald". 2. Mendelssohn. 3. Zwei Klavierstücke. 4. Schumanns "Zigeunerlied". 5. Ein Lied aus "Cavalleria". 6. Schumanns "Zigeunerlied". 7. Ein Lied aus "Cavalleria". 8. Ein Lied aus "Cavalleria".
14.00-14.30: Die Frau im Staat. Die deutsche Frau im Sozialismus. 2. Teil.
14.30-15.00: Schachpartienkonzert.
15.00-15.30: Musikalisches Schulfest. Humor in der Musik.
15.30-16.00: Schachpartienkonzert.
16.00-16.30: Schachpartienkonzert.
16.30-17.00: Schachpartienkonzert.
17.00-18.00: Schachpartienkonzert.
18.00-18.30: Schachpartienkonzert.
18.30-19.00: Schachpartienkonzert.
19.00-19.30: Schachpartienkonzert.
19.30-20.00: Schachpartienkonzert.
20.00-20.30: Schachpartienkonzert.
20.30-21.00: Schachpartienkonzert.
21.00-21.30: Schachpartienkonzert.
21.30-22.00: Schachpartienkonzert.
22.00-22.30: Schachpartienkonzert.
22.30-23.00: Schachpartienkonzert.
23.00-23.30: Schachpartienkonzert.
23.30-24.00: Schachpartienkonzert.

15.30-16.00: Schachpartienkonzert. Aus der Tierwelt. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
16.00-16.30: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
16.30-17.00: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
17.00-18.00: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
18.00-18.30: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
18.30-19.00: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
19.00-19.30: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
19.30-20.00: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
20.00-20.30: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
20.30-21.00: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
21.00-21.30: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
21.30-22.00: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
22.00-22.30: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
22.30-23.00: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
23.00-23.30: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.
23.30-24.00: Schachpartienkonzert. Uebertragung aus dem Zoologischen Garten.

hier (nach Schöff) von Ewald Reimacher. Musik von Hans Ebert. Musikalische Leitung: Ebert. 1. Orchester. 2. Orchester. 3. Orchester. 4. Orchester. 5. Orchester. 6. Orchester. 7. Orchester. 8. Orchester. 9. Orchester. 10. Orchester. 11. Orchester. 12. Orchester. 13. Orchester. 14. Orchester. 15. Orchester. 16. Orchester. 17. Orchester. 18. Orchester. 19. Orchester. 20. Orchester. 21. Orchester. 22. Orchester. 23. Orchester. 24. Orchester. 25. Orchester. 26. Orchester. 27. Orchester. 28. Orchester. 29. Orchester. 30. Orchester. 31. Orchester. 32. Orchester. 33. Orchester. 34. Orchester. 35. Orchester. 36. Orchester. 37. Orchester. 38. Orchester. 39. Orchester. 40. Orchester. 41. Orchester. 42. Orchester. 43. Orchester. 44. Orchester. 45. Orchester. 46. Orchester. 47. Orchester. 48. Orchester. 49. Orchester. 50. Orchester. 51. Orchester. 52. Orchester. 53. Orchester. 54. Orchester. 55. Orchester. 56. Orchester. 57. Orchester. 58. Orchester. 59. Orchester. 60. Orchester. 61. Orchester. 62. Orchester. 63. Orchester. 64. Orchester. 65. Orchester. 66. Orchester. 67. Orchester. 68. Orchester. 69. Orchester. 70. Orchester. 71. Orchester. 72. Orchester. 73. Orchester. 74. Orchester. 75. Orchester. 76. Orchester. 77. Orchester. 78. Orchester. 79. Orchester. 80. Orchester. 81. Orchester. 82. Orchester. 83. Orchester. 84. Orchester. 85. Orchester. 86. Orchester. 87. Orchester. 88. Orchester. 89. Orchester. 90. Orchester. 91. Orchester. 92. Orchester. 93. Orchester. 94. Orchester. 95. Orchester. 96. Orchester. 97. Orchester. 98. Orchester. 99. Orchester. 100. Orchester. 101. Orchester. 102. Orchester. 103. Orchester. 104. Orchester. 105. Orchester. 106. Orchester. 107. Orchester. 108. Orchester. 109. Orchester. 110. Orchester. 111. Orchester. 112. Orchester. 113. Orchester. 114. Orchester. 115. Orchester. 116. Orchester. 117. Orchester. 118. Orchester. 119. Orchester. 120. Orchester. 121. Orchester. 122. Orchester. 123. Orchester. 124. Orchester. 125. Orchester. 126. Orchester. 127. Orchester. 128. Orchester. 129. Orchester. 130. Orchester. 131. Orchester. 132. Orchester. 133. Orchester. 134. Orchester. 135. Orchester. 136. Orchester. 137. Orchester. 138. Orchester. 139. Orchester. 140. Orchester. 141. Orchester. 142. Orchester. 143. Orchester. 144. Orchester. 145. Orchester. 146. Orchester. 147. Orchester. 148. Orchester. 149. Orchester. 150. Orchester. 151. Orchester. 152. Orchester. 153. Orchester. 154. Orchester. 155. Orchester. 156. Orchester. 157. Orchester. 158. Orchester. 159. Orchester. 160. Orchester. 161. Orchester. 162. Orchester. 163. Orchester. 164. Orchester. 165. Orchester. 166. Orchester. 167. Orchester. 168. Orchester. 169. Orchester. 170. Orchester. 171. Orchester. 172. Orchester. 173. Orchester. 174. Orchester. 175. Orchester. 176. Orchester. 177. Orchester. 178. Orchester. 179. Orchester. 180. Orchester. 181. Orchester. 182. Orchester. 183. Orchester. 184. Orchester. 185. Orchester. 186. Orchester. 187. Orchester. 188. Orchester. 189. Orchester. 190. Orchester. 191. Orchester. 192. Orchester. 193. Orchester. 194. Orchester. 195. Orchester. 196. Orchester. 197. Orchester. 198. Orchester. 199. Orchester. 200. Orchester. 201. Orchester. 202. Orchester. 203. Orchester. 204. Orchester. 205. Orchester. 206. Orchester. 207. Orchester. 208. Orchester. 209. Orchester. 210. Orchester. 211. Orchester. 212. Orchester. 213. Orchester. 214. Orchester. 215. Orchester. 216. Orchester. 217. Orchester. 218. Orchester. 219. Orchester. 220. Orchester. 221. Orchester. 222. Orchester. 223. Orchester. 224. Orchester. 225. Orchester. 226. Orchester. 227. Orchester. 228. Orchester. 229. Orchester. 230. Orchester. 231. Orchester. 232. Orchester. 233. Orchester. 234. Orchester. 235. Orchester. 236. Orchester. 237. Orchester. 238. Orchester. 239. Orchester. 240. Orchester. 241. Orchester. 242. Orchester. 243. Orchester. 244. Orchester. 245. Orchester. 246. Orchester. 247. Orchester. 248. Orchester. 249. Orchester. 250. Orchester. 251. Orchester. 252. Orchester. 253. Orchester. 254. Orchester. 255. Orchester. 256. Orchester. 257. Orchester. 258. Orchester. 259. Orchester. 260. Orchester. 261. Orchester. 262. Orchester. 263. Orchester. 264. Orchester. 265. Orchester. 266. Orchester. 267. Orchester. 268. Orchester. 269. Orchester. 270. Orchester. 271. Orchester. 272. Orchester. 273. Orchester. 274. Orchester. 275. Orchester. 276. Orchester. 277. Orchester. 278. Orchester. 279. Orchester. 280. Orchester. 281. Orchester. 282. Orchester. 283. Orchester. 284. Orchester. 285. Orchester. 286. Orchester. 287. Orchester. 288. Orchester. 289. Orchester. 290. Orchester. 291. Orchester. 292. Orchester. 293. Orchester. 294. Orchester. 295. Orchester. 296. Orchester. 297. Orchester. 298. Orchester. 299. Orchester. 300. Orchester. 301. Orchester. 302. Orchester. 303. Orchester. 304. Orchester. 305. Orchester. 306. Orchester. 307. Orchester. 308. Orchester. 309. Orchester. 310. Orchester. 311. Orchester. 312. Orchester. 313. Orchester. 314. Orchester. 315. Orchester. 316. Orchester. 317. Orchester. 318. Orchester. 319. Orchester. 320. Orchester. 321. Orchester. 322. Orchester. 323. Orchester. 324. Orchester. 325. Orchester. 326. Orchester. 327. Orchester. 328. Orchester. 329. Orchester. 330. Orchester. 331. Orchester. 332. Orchester. 333. Orchester. 334. Orchester. 335. Orchester. 336. Orchester. 337. Orchester. 338. Orchester. 339. Orchester. 340. Orchester. 341. Orchester. 342. Orchester. 343. Orchester. 344. Orchester. 345. Orchester. 346. Orchester. 347. Orchester. 348. Orchester. 349. Orchester. 350. Orchester. 351. Orchester. 352. Orchester. 353. Orchester. 354. Orchester. 355. Orchester. 356. Orchester. 357. Orchester. 358. Orchester. 359. Orchester. 360. Orchester. 361. Orchester. 362. Orchester. 363. Orchester. 364. Orchester. 365. Orchester. 366. Orchester. 367. Orchester. 368. Orchester. 369. Orchester. 370. Orchester. 371. Orchester. 372. Orchester. 373. Orchester. 374. Orchester. 375. Orchester. 376. Orchester. 377. Orchester. 378. Orchester. 379. Orchester. 380. Orchester. 381. Orchester. 382. Orchester. 383. Orchester. 384. Orchester. 385. Orchester. 386. Orchester. 387. Orchester. 388. Orchester. 389. Orchester. 390. Orchester. 391. Orchester. 392. Orchester. 393. Orchester. 394. Orchester. 395. Orchester. 396. Orchester. 397. Orchester. 398. Orchester. 399. Orchester. 400. Orchester. 401. Orchester. 402. Orchester. 403. Orchester. 404. Orchester. 405. Orchester. 406. Orchester. 407. Orchester. 408. Orchester. 409. Orchester. 410. Orchester. 411. Orchester. 412. Orchester. 413. Orchester. 414. Orchester. 415. Orchester. 416. Orchester. 417. Orchester. 418. Orchester. 419. Orchester. 420. Orchester. 421. Orchester. 422. Orchester. 423. Orchester. 424. Orchester. 425. Orchester. 426. Orchester. 427. Orchester. 428. Orchester. 429. Orchester. 430. Orchester. 431. Orchester. 432. Orchester. 433. Orchester. 434. Orchester. 435. Orchester. 436. Orchester. 437. Orchester. 438. Orchester. 439. Orchester. 440. Orchester. 441. Orchester. 442. Orchester. 443. Orchester. 444. Orchester. 445. Orchester. 446. Orchester. 447. Orchester. 448. Orchester. 449. Orchester. 450. Orchester. 451. Orchester. 452. Orchester. 453. Orchester. 454. Orchester. 455. Orchester. 456. Orchester. 457. Orchester. 458. Orchester. 459. Orchester. 460. Orchester. 461. Orchester. 462. Orchester. 463. Orchester. 464. Orchester. 465. Orchester. 466. Orchester. 467. Orchester. 468. Orchester. 469. Orchester. 470. Orchester. 471. Orchester. 472. Orchester. 473. Orchester. 474. Orchester. 475. Orchester. 476. Orchester. 477. Orchester. 478. Orchester. 479. Orchester. 480. Orchester. 481. Orchester. 482. Orchester. 483. Orchester. 484. Orchester. 485. Orchester. 486. Orchester. 487. Orchester. 488. Orchester. 489. Orchester. 490. Orchester. 491. Orchester. 492. Orchester. 493. Orchester. 494. Orchester. 495. Orchester. 496. Orchester. 497. Orchester. 498. Orchester. 499. Orchester. 500. Orchester. 501. Orchester. 502. Orchester. 503. Orchester. 504. Orchester. 505. Orchester. 506. Orchester. 507. Orchester. 508. Orchester. 509. Orchester. 510. Orchester. 511. Orchester. 512. Orchester. 513. Orchester. 514. Orchester. 515. Orchester. 516. Orchester. 517. Orchester. 518. Orchester. 519. Orchester. 520. Orchester. 521. Orchester. 522. Orchester. 523. Orchester. 524. Orchester. 525. Orchester. 526. Orchester. 527. Orchester. 528. Orchester. 529. Orchester. 530. Orchester. 531. Orchester. 532. Orchester. 533. Orchester. 534. Orchester. 535. Orchester. 536. Orchester. 537. Orchester. 538. Orchester. 539. Orchester. 540. Orchester. 541. Orchester. 542. Orchester. 543. Orchester. 544. Orchester. 545. Orchester. 546. Orchester. 547. Orchester. 548. Orchester. 549. Orchester. 550. Orchester. 551. Orchester. 552. Orchester. 553. Orchester. 554. Orchester. 555. Orchester. 556. Orchester. 557. Orchester. 558. Orchester. 559. Orchester. 560. Orchester. 561. Orchester. 562. Orchester. 563. Orchester. 564. Orchester. 565. Orchester. 566. Orchester. 567. Orchester. 568. Orchester. 569. Orchester. 570. Orchester. 571. Orchester. 572. Orchester. 573. Orchester. 574. Orchester. 575. Orchester. 576. Orchester. 577. Orchester. 578. Orchester. 579. Orchester. 580. Orchester. 581. Orchester. 582. Orchester. 583. Orchester. 584. Orchester. 585. Orchester. 586. Orchester. 587. Orchester. 588. Orchester. 589. Orchester. 590. Orchester. 591. Orchester. 592. Orchester. 593. Orchester. 594. Orchester. 595. Orchester. 596. Orchester. 597. Orchester. 598. Orchester. 599. Orchester. 600. Orchester. 601. Orchester. 602. Orchester. 603. Orchester. 604. Orchester. 605. Orchester. 606. Orchester. 607. Orchester. 608. Orchester. 609. Orchester. 610. Orchester. 611. Orchester. 612. Orchester. 613. Orchester. 614. Orchester. 615. Orchester. 616. Orchester. 617. Orchester. 618. Orchester. 619. Orchester. 620. Orchester. 621. Orchester. 622. Orchester. 623. Orchester. 624. Orchester. 625. Orchester. 626. Orchester. 627. Orchester. 628. Orchester. 629. Orchester. 630. Orchester. 631. Orchester. 632. Orchester. 633. Orchester. 634. Orchester. 635. Orchester. 636. Orchester. 637. Orchester. 638. Orchester. 639. Orchester. 640. Orchester. 641. Orchester. 642. Orchester. 643. Orchester. 644. Orchester. 645. Orchester. 646. Orchester. 647. Orchester. 648. Orchester. 649. Orchester. 650. Orchester. 651. Orchester. 652. Orchester. 653. Orchester. 654. Orchester. 655. Orchester. 656. Orchester. 657. Orchester. 658. Orchester. 659. Orchester. 660. Orchester. 661. Orchester. 662. Orchester. 663. Orchester. 664. Orchester. 665. Orchester. 666. Orchester. 667. Orchester. 668. Orchester. 669. Orchester. 670. Orchester. 671. Orchester. 672. Orchester. 673. Orchester. 674. Orchester. 675. Orchester. 676. Orchester. 677. Orchester. 678. Orchester. 679. Orchester. 680. Orchester. 681. Orchester. 682. Orchester. 683. Orchester. 684. Orchester. 685. Orchester. 686. Orchester. 687. Orchester. 688. Orchester. 689. Orchester. 690. Orchester. 691. Orchester. 692. Orchester. 693. Orchester. 694. Orchester. 695. Orchester. 696. Orchester. 697. Orchester. 698. Orchester. 699. Orchester. 700. Orchester. 701. Orchester. 702. Orchester. 703. Orchester. 704. Orchester. 705. Orchester. 706. Orchester. 707. Orchester. 708. Orchester. 709. Orchester. 710. Orchester. 711. Orchester. 712. Orchester. 713. Orchester. 714. Orchester. 715. Orchester. 716. Orchester. 717. Orchester. 718. Orchester. 719. Orchester. 720. Orchester. 721. Orchester. 722. Orchester. 723. Orchester. 724. Orchester. 725. Orchester. 726. Orchester. 727. Orchester. 728. Orchester. 729. Orchester. 730. Orchester. 731. Orchester. 732. Orchester. 733. Orchester. 734. Orchester. 735. Orchester. 736. Orchester. 737. Orchester. 738. Orchester. 739. Orchester. 740. Orchester. 741. Orchester. 742. Orchester. 743. Orchester. 744. Orchester. 745. Orchester. 746. Orchester. 747. Orchester. 748. Orchester. 749. Orchester. 750. Orchester. 751. Orchester. 752. Orchester. 753. Orchester. 754. Orchester. 755. Orchester. 756. Orchester. 757. Orchester. 758. Orchester. 759. Orchester. 760. Orchester. 761. Orchester. 762. Orchester. 763. Orchester. 764. Orchester. 765. Orchester. 766. Orchester. 767. Orchester. 768. Orchester. 769. Orchester. 770. Orchester. 771. Orchester. 772. Orchester. 773. Orchester. 774. Orchester. 775. Orchester. 776. Orchester. 777. Orchester. 778. Orchester. 779. Orchester. 780. Orchester. 781. Orchester. 782. Orchester. 783. Orchester. 784. Orchester. 785. Orchester. 786. Orchester. 787. Orchester. 788. Orchester. 789. Orchester. 790. Orchester. 791. Orchester. 792. Orchester. 793. Orchester. 794. Orchester. 795. Orchester. 796. Orchester. 797. Orchester. 798. Orchester. 799. Orchester. 800. Orchester. 801. Orchester. 802. Orchester. 803. Orchester. 804. Orchester. 805. Orchester. 806. Orchester. 807. Orchester. 808. Orchester. 809. Orchester. 810. Orchester. 811. Orchester. 812. Orchester. 813. Orchester. 814. Orchester. 815. Orchester. 816. Orchester. 817. Orchester. 818. Orchester. 819. Orchester. 820. Orchester. 821. Orchester. 822. Orchester. 823. Orchester. 824. Orchester. 825. Orchester. 826. Orchester. 827. Orchester. 828. Orchester. 829. Orchester. 830. Orchester. 831. Orchester. 832. Orchester. 833. Orchester. 834. Orchester. 835. Orchester. 836. Orchester. 837. Orchester. 838. Orchester. 839. Orchester. 840. Orchester. 841. Orchester. 842. Orchester. 843. Orchester. 844. Orchester. 845. Orchester. 846. Orchester. 847. Orchester. 848. Orchester. 849. Orchester. 850. Orchester. 851. Orchester. 852. Orchester. 853. Orchester. 854. Orchester. 855. Orchester. 856. Orchester. 857. Orchester. 858. Orchester. 859. Orchester. 860. Orchester. 861. Orchester. 862. Orchester. 863. Orchester. 864. Orchester. 865. Orchester. 866. Orchester. 867. Orchester. 868. Orchester. 869. Orchester. 870. Orchester. 871. Orchester. 872. Orchester. 873. Orchester. 874. Orchester. 875. Orchester. 876. Orchester. 877. Orchester. 878. Orchester. 879. Orchester. 880. Orchester. 881. Orchester. 882. Orchester. 883. Orchester. 884. Orchester. 885. Orchester. 886. Orchester. 887. Orchester. 888. Orchester. 889. Orchester. 890. Orchester. 891. Orchester. 892. Orchester. 893. Orchester. 894. Orchester. 895. Orchester. 896. Orchester. 897. Orchester. 898. Orchester. 899. Orchester. 900. Orchester. 901. Orchester. 902. Orchester. 903. Orchester. 904. Orchester. 905. Orchester. 906. Orchester. 907. Orchester. 908. Orchester. 909. Orchester. 910. Orchester. 911. Orchester. 912. Orchester. 913. Orchester. 914. Orchester. 915. Orchester. 916. Orchester. 917. Orchester. 918. Orchester. 919. Orchester. 920. Orchester. 921. Orchester. 922. Or

Beweisaufnahme im Lübecker Prozeß

Wie das Calmette-Verfahren eingeführt wurde.
Schluß mit der Kaffeeklatsch-Legende.

Frankfurt, 20. Oktober. (Draht.) Zu Beginn der heutigen Montagssitzung im Calmette-Prozeß verhandelte das Gericht die Entscheidung über eine ganze Reihe von Beweis- anträgen. Das Gericht lehnte die Anträge ab, die auf Klarstellung der Calmette-Ereignisse in Bulgarien und anderen Ländern hingen, da in diesem Prozeß es sich lediglich um die Frage handelte, ob Professor Dr. Calmette und die Schwester Anna Schübe schuldig bei der Herstellung des Impfstoffes handelten und Dr. Altknecht bei der Durchführung und Ver- ausstaltung der Calmette-Empfungen.

Bemerkenswert ist, daß die Vernehmung von Prof. Calmette in Paris abgelehnt worden ist. Das Gericht will als wahr unter- stellen, daß die Kommission des Völkerbundes, zu der als deutscher Vertreter Prof. Dr. Reusfeld ge- hörte, und der Calmette-Ausschuß der Pariser Akademie von der völligen Unschädlich- keit des Calmette-Präparates über- zeugt waren. Das Gericht beschloß ferner, auf die Vernehmung von Dr. Altknecht in Sofia und auf die Vernehmung von Dr. Reusfeld in Paris, da diese Vernehmung für die Beweisaufnahme im Lübecker Prozeß unerheblich sei. Die angeführten Tatsachen seien nur dann von Bedeutung, wenn sie mittelbar oder unmittelbar mit den Lübecker Vorgängen in Verbindung stünden. Ebenso wurde auf die Vernehmung von Dr. Reusfeld in Stockholm und Dr. Reusfeld in Paris über die Anwendung des VGS in Nordamerika und Polen, ohne daß Schaden herbeigeführt wor- den war, abgelehnt. Das Gericht beschloß die Vernehmung des Präsidenten des Reichsgesund- heitsamtes Dr. Hamel. Dann wurde in die Be- weisaufnahme eingetreten.

Bei der Beweisaufnahme wird zu- nächst Senator Mehrlein eingehend über die Einführung des Calmetteverfahrens in Lübeck vernommen. Die Warnung oder Empfehlung des Reichsgesundheitsamtes sei in einem Schrift- stück von 20 Seiten nur auf kleinem Raum er- füllt. Senator Mehrlein erklärte weiter, Dr. Altknecht habe ihm bestätigt, daß vier Versuche in Lübeck gemacht worden seien. Erst nach der Aufhebung des Urteils habe Dr. Altknecht später angegeben müssen, daß er irrtümlicher An- schauung gewesen sei. Vor Einführung des Ver- fahrens hätte er, Mehrlein, die Stellungnahme des Gesundheitsrates des Ärztevereins und die Unterrichtung der Öffentlichkeit gefordert. Die entscheidende Sitzung des Gesundheitsrates sei ohne seine Anwesenheit zu der Überzeugung gekommen, daß es zweckmäßig sei, das Mittel einzuführen.

Bei der Vernehmung des Polizeienators Mehrlein stellte Rechtsanwalt Dr. Wittern die Frage, ob Mehrlein auch seine Zustimmung zur Einführung des Verfahrens gegeben hätte, wenn ihm die gegnerischen Stimmen, vor allem die in der „Eberdingischen Zeitschrift“ angeführten Äußerungen von Virchow und anderen bekannt gewesen wären. Da gegen diese Fragestellung Bedenken auftraten, sagte Dr. Wittern die Frage folgenmaßen: „Ist Herr Senator Mehrlein da- mals genau und richtig informiert worden und hatte er diese Überzeugung?“ Das Gericht ver- handelte nach längerer Beratung den Beschluß, die Frage Dr. Witterns nicht zu beantworten, da ihr In- halt sich auf einen Zeitpunkt beziehe, der nicht zum Gegenstand des Eröffnungsbeschlusses ge- macht worden sei. Dagegen ließ das Gericht die Frage des Rechtsanwalts Dr. Wittern zu, die Sena- tor Mehrlein wann wie folgt beantwortete: „Ja, ich hielt mich für ausreichend informiert.“

Die Verteidigung wies darauf hin, der Präsident des Reichsinstituts in Berlin, Geheim- rat Reusfeld, habe auf dem Tuberkulosekon- greß im Oslo im August 1929 erklärt, er hätte 1929 dem Reichsgesundheitsamt die allgemeine Einfüh- rung des Calmette-Mittels in Deutschland emp- fohlen.

Von den Aussagen der übrigen Zeugen ist be- sonders die des Geheimrats Vielesfeld hervor- zuheben, die Schluß mit der Erzählung macht, daß Frau Calmette und Frau Vielesfeld ge- meinsam eine „Kaffeeklatsch“-Legende in Paris

der Anwendung des Mittels in Lübeck die Wege geebnet hätten. Die beiden Frauen könnten einander gar nicht. Geheimrat Vielesfeld lernte Calmette vielmehr gelegentlich des ersten Tuberkulosekongresses in Berlin im Jahre 1902 kennen, und er sah Calmette wieder, als er im Jahre 1912 auf Einladung von Poincaré der französischen Kammer und dem Senat über die deutsche Invalidenversicherung berichtete. Infolge seiner Ausführungen wurde diese Versicherung auch in Frankreich durchgeführt. Der Zeuge hatte dann brieflich mit Calmette in Verbindung ge- standen. 1929 mußte er wegen Krankheit seiner Frau mit dieser nach Südfrankreich gehen, und dort las er von den großen Erfolgen Calmettes. Er hat dann an Dr. Altknecht geschrieben und ihm nahegelegt, an dieser Sache nicht vorüberzugehen. Er habe auch Dr. Altknecht einschlägige Literatur gesandt. Das sei im wesentlichen seine Mitwirkung an der Angelegen- heit gewesen.

In der Nachmittagsverhandlung wurde Pro- fessor Dr. Vielesfeld über Fütterungen in Breslau durch Professor Brandis vernommen. Er verlas aus einem Protokoll des Reichs- gesundheitsamtes vom September 1931 folgende Erklärung des Dr. Brandis: „Wir haben vor mehreren Jahren in Breslau mit der Verfüt- terung von VGS begonnen, nachdem wir uns vorher mit Professor Calmette in Verbindung ge- setzt. Ich bin nach Paris gefahren, habe mir die Verhältnisse im Laboratorium Professor Cal-

mettes und die gesamte Organisation an Ort und Stelle angesehen. Selbstverständlich haben wir auch vorher eine Reihe von Tierversuchen gemacht, die sämtlich negativ verlaufen sind.“

Am Schluß der Sitzung wurde Dr. Hansen, der Vorsitzende des ärztlichen Vereins, über die Sitzung dieses Vereins am 10. Jan. 1929 vernom- men. Dr. Hansen bemerkte, es habe sich in der Sitzung eine fast einmütige Stellungnahme für das Calmette-Verfahren ergeben. Es wurde jedoch festgestellt, daß von den 120 in Lübeck wohnenden Ärzten nur 35 an dieser Sitzung teilgenommen haben und daß die Einladung zu dieser Sitzung nicht erkennen ließ, daß es sich um eine ent- scheidende Stellungnahme der Ärztschaft für oder gegen das Calmette-Verfahren handele.

Calmette verteidigt sich

München, 20. Oktober. (Draht.) Ein hiesiges Blatt veröffentlicht einen Brief von Professor Calmette, der erklärt, nach den Aussagen von Dr. Altknecht, Prof. Döde und seiner Assistentin Anna Schübe seien offen- bar in den Laboratorien des Lübecker Kran- kenhauses keinerlei Vorsichtsmaß- nahmen getroffen worden, um eine Ver- breitung der Kultur des Bazillus Calmette- Guérin und der lebenden menschlichen Bazillen zu verhindern. So sei es verhängnisvollerweise zu Verwechslungen und damit zu der ein- zigen Ursache der Unglücksfälle gekommen. Es sei außerordentlich bedauerlich, daß Prof. Döde und seine Freunde, um sich von diesem schweren Fehler rein zu waschen, erklärt hätten, sie glaubten, der Bazillus Calmette-Guérin hätte wieder zu wirksamem Leben zurückzukehren können, während sowohl sie wie die ganze Welt wüßten, daß der Bazillus Calmette-Guérin vollkommen unschädlich sei.

Die Favag-Sondervergütungen

Wie sie verschleiert wurden. — Bedenkliche Buchungsmanöver.

Frankfurt/Main, 20. Oktober. (Draht.) In der heutigen Verhandlung im Favagprozeß wurde zunächst die Verteilung einer Sonder- vergütung von 150 000 RM. an die Vorstandsmitglieder Dumde, Beder, Schumacher und Lindner besprochen. Der Aufsichtsratsvor- sitzende Hoff bewilligte mit Urkunde vom 1. Juni 1927 die Verteilung dieses Betrages auf zwei Räumlichkeiten an Dumde und je einem Anteil an die übrigen Vorstandsmitglieder. Die Zahlungen waren verschleiert. Am 13. August 1927 wurde bei der Favag das Konto „Städtische Giro-Kasse Stuttgart“ mit 150 000 RM. belastet und die Landesbankbank in gleicher Höhe kreditiert. Die Anlage geht davon aus, daß Lindner und Schumacher anteilsfähig gewesen seien, während Dumde und Beder der han- delsrechtlichen Untrene schuldig seien.

In der Verhandlung erklärte Schumacher zu- nächst, daß er die Vergütung als aus der In- flationszeit stammend angesehen habe. Später bestritt er, daß er sie für Tantiemefas hielt. Sauerbrey äußerte sich zu den Buchungen, Beder habe ihm erklärt, daß über den Reingewinn hinaus dem Vorstand 150 000 RM. Gratifikation bewilligt werden sollten. Als Sauerbrey sich erkundigte, wie er es mit der Verrechnung anfangen sollte, erklärte ihm Beder, es bleibe ihm nicht anderes übrig, als den Betrag auf das Sammeltkonto „Städtische Giro-Kasse Stutt- gart“ zu verbuchen. Dieses Konto habe den größten Umlauf gehabt. Tatsächlich sei es aber kein bestehendes Konto, sondern nur eine Kontenbezeichnung gewesen. Nach- dem man die Eingänge so verbucht hatte, ergab sich die Notwendigkeit, auch für die Aus- buchung des Postens zu sorgen. Dazu benutzte man andere Geschäftsbuchungen, um die Ver- schleierung vorzunehmen.

Im weiteren Verlauf kam die Art, wie die Verteilung der Favag an der Düssel- dorfer Rückversicherung A.G. erworben wurde, zur Verhandlung. Die Favag hat im Herbst 1926 einen bei dieser Gesellschaft be- stehenden Verlust von 468 000 RM. übernommen und dafür Aktien der Düsseldorfer Rückversicherung A.G., die auf 4 Millionen RM. nominal lau-

ten und zu 25 Prozent eingezahlt waren, so- wie die Beteiligung an einem Drittel des Rück- versicherungsgeschäftes erworben. Später wurde das ganze Geschäft mit Wirkung vom 1. Januar 1927 auf die Helios A.G. übertragen und einige Zeit darauf rückgängig gemacht. Der Favag kam ein Gewinn von 150 000 RM. zu- gute, der unter die vier Direktoren Dumde, Beder, Schumacher und Lindner zu je 37 500 RM. aufgeteilt wurde. Schumacher gibt an, daß für die Rückgängigmachung in erster Linie Ver- rechnungsverschiebungen maßgebend gewesen seien, die zwischen ihm und den Direktoren Dumde und Beder entstanden. Nach dem Zu- sammenbruch haben sowohl Schumacher als auch Beder den vollen Betrag von 37 500 RM. der Helios wieder zur Verfügung gestellt. Die Aus- zahlung der 150 000 RM. an die vier Mit- glieder des Vorstandes ist bei der Helios nicht verbucht worden.

Lindner gab bei seiner Vernehmung zu diesem Fall an, daß ihm von der Vergütung der 37 500 RM. auf einer Auslandsreise Mitteilung gemacht worden war, und daß ihm dieser Be- trag, etwas reichlich, erschienen sei. Interessant ist eine Äußerung Schumachers, Dumde habe sich vorbehalten, zwar auf seine Tantieme als Mitglied des Aufsichtsrates der Helios zu ver- zichten, er gedachte aber doch, weiter mit den übrigen Herren des Vorstandes zu teilen.

Nach einer Pause wurden die mit diesem Geschäft im Zusammenhang stehenden Buchun- gen erörtert. Buchhalterverwalter Dr. Gubel- ler legte dar, daß die gesamte Geschäftsbilanz mit der Düsseldorfer Rückversicherung A.G. nur teilweise und unvollstän- dig verbucht wurde. Außerdem habe man eine Reihe von Konten eingeschoben, um die wahren Vorgänge zu verschleiern. Die vier Direktoren- träten in den Buchungen überhaupt nicht in Er- scheinung. Der Aufsichtsratsvorsitzende Hoff sagte sich bei der Verhandlung auch in dieser Angelegenheit nicht einmündig unterrichtet. Er meinte nur, die Verteilung des Reingewinns an die Direktoren sei deshalb erfolgt, weil man dadurch Nutzen für die Zukunft erhoffe. Die Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt.



Dr. Backhaus,

Führer der Nationalsozialisten in Bremen, der als Nachfolger des von seinem Posten zurückgetre- tenen sozialdemokratischen Präsidenten Osterloh zum Präsidenten der Bremer Bürgerschaft gewählt wurde.

Weitere Kürzung der Löhne untragbar

Ablehnung des Vorschlages der Kommunalverwaltungen.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Tariff- kommission des Gesamtverbandes der Arbeit- nehmer der öffentlichen Betriebe trat bereits heute mit dem Vorstand der Gewerkschaft zu- sammen, um zu dem Vorschlag des Reichs- bundes der Kommunalverwaltungen auf sprö- dentige Kürzung der Löhne ab 1. November Stellung zu nehmen. Die Tariffkommission, der etwa 20 Vertreter der Bezirksorganisationen aus dem Reich angehören, kam zu dem Ergeb- nis, daß eine weitere Kürzung der Löhne nicht tragbar sei und der Vorschlag der Arbeitgeber- seite zurückgewiesen werden müsse. Bei den Verhandlungen werden die Gewerkschaften eine Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens bis zum 31. März 1932 fordern.

Hochzeit im englischen Königshaus.



In der alten Kirche des Dorfes Balcombe in der Grafschaft Sussex fand die Trauung der Nichte des Königs, May Cambridge, mit dem bürgerlichen Garde-Hauptmann Henry Abel Smith statt. 500 Ehrengäste, darunter Königin Mary von England und der Prinz von Wales, wohnten der Hochzeitsfeier bei, die schon seit Wochen die gesamte englische Öffentlichkeit lebhaft be- schäftigt hat.

Spiritisten-Enthüllungen.

Eine Flut von Medien-Entlarvungen.

London, Ende Oktober. Die große Spiritisten- Hausse, die in den letzten Lebensjahren Conan Doyles und erst recht nach seinem Tode ihren Gipfel erreicht hatte, scheint jetzt in England in das Gegenteil umzuschlagen. Eine große Aus- reue herrscht unter den Gläubigen. Enthüllun- gen über betrügerische spiritistische Tricks und Entlarvungen falscher Medien jagen einander. Nachdem vor kurzem ein „phänomenales“ weib- liches Medium, das angeblich die Fähigkeit besaß, Geisterprärie auf Papierstreifen festzuhalten, als notorischer Schwindlerin entlarvt worden konnte, ist jetzt ihr männlicher Berufscolleague, ein gewisser George Ballantine auf frischer Tat ertappt worden. Herr Ballantine hatte sich auf dem Ge- biete der Hervorzauberung von Fingerabdrücken der Geister spezialisiert. Ballantines Seancen galten in den englischen spiritistischen Kreisen als schlagender Beweis für die unbedingte Glaub- würdigkeit der Annahme, daß die Geister des Da- hingegangenen aus dem Jenseits mit der irdischen Welt in Kontakt zu treten vermögen. Durch Ba- lantines Vermittlung sollen zahlreiche Geister be- kannter Persönlichkeiten den Überlebenden allerlei Offenbarungen gemacht haben, deren Wahrhaftigkeit durch Fingerabdrücke der Jenseits- bewohner bestätigt werden konnten. Konkreter stand der Fingerabdruck des toten Conan Doyle in der Sammlung Ballantines an erster Stelle. Lord Northcliffe und Lord Denbards Fingerab- drücke waren gleichfalls vertreten und auch der Daumenabdruck des berühmten englischen Sport-

lers Sir Henry Segrave, der bekanntlich vor kur- zem bei einem Motorbootrennen den Tod fand, fehlte nicht. Da die Fingerabdrücke Conan Do- yles, Segraves und anderer berühmter Männer mit Ballantine im Transcendentalismus zu verfahren pflegten, schenkte man dem Schwindler so lange Glauben, bis es dem Chef der daktyloplastischen Abteilung des Scotland-Yard, Mr. Bell, gelang, den Beweis zu erbringen, daß die Abdrücke von den Fingern Ballantines stamm- ten.

Mr. Bell brachte zur Entlarvung des Betrü- gers ein interessantes Mittel zur Anwendung. Er mischte vor der Seance dem Wachs, in dem sich die Fingerabdrücke der Geister materialisieren sollten, etwas grüne Farbe bei. Nach Ausbeugung der Seance näherte sich der Arminianbeamte dem Medium, warf einen scharfen Blick auf dessen Hände und sagte: „Herr Ballantine, Sie sind ein Betrüger!“ Der Schwindler suchte sich zu rech- fertigen. Er wurde darauf aufgefordert, seine Finger zu zeigen. Sie waren mit grüner Farbe beschmiert.

Ehe noch die Spiritisten sich von diesem Schlage- erholen konnten, erfolgte eine weitere Enthüllung. Diesmal war es eine Selbstenttarnung. Das 29-jährige geprüfte und unter den englischen Spiritisten hoch angesehene Medium Charles Beare legte freimütig das Geständnis ab, jahrelang seine Gläubigen betrogen zu haben. Vor etwa fünf Jahren begann Beare, sich für die spiritistische Lehre zu interessieren. Er entdeckte in sich eine mystische Veranlagung und widmete sich leidenschaftlich dem Studium okkultistischer und spiritistischer Schriften. Er wurde allmählich

ein anerkanntes Medium. Anfang 1930 ist Beare vor einem Gremium hervorragender spiritistischer Sachverständiger auf seine Fähigkeiten öffentlich geprüft worden. Das ihm ausgeteilte Prüfungs- zeugnis lautete wie folgt: „Mr. C. A. Beare hat vor der Prüfungskommission mit großer Tüchtig- keit den Beweis dafür erbracht, daß er im Besitze von hoch entwickelten geistigen Kräften ist. Er ver- fügt über Hellseh- und Medium-Fähigkeiten. Die Kommission erklärt Herrn Beare zum auto- risierten Medium.“

Vom Tage der abgelegten Prüfung an flegten Beares Honorare ins Unermliche. Er wurde in zahlreichen Seancen dauernd in Anspruch ge- nommen. Die Geistergaben erwiesen sich für ihn als Quelle eines ansehnlichen Vermögens.

Vor einigen Tagen ist Mr. Beare aufgefordert worden, den Gottesdienst in dem Spiritisten- tempel in Swindon einzuleiten, den er seinerzeit selbst eingeweiht hatte. Im letzten Augenblick sagte Beare ab. Kurz darauf veröffentlichte er sein Selbstgeständnis. Er beginnt mit den Wor- ten: „Ich erkläre mich schuldig, spiritistische Betrügereien begangen zu haben. Ich bin tief betrübt, so viele Mitmenschen jahrelang hin- terlistig getäuscht zu haben. Ich hoffe, sie wer- den mir vergeben, nachdem sie meine aufrichtige Reue gelesen haben.“

Einen seiner größten Erfolge feierte Mister Beare, als der Geist des vor etwa 150 Jahren verstorbenen Griechen namens Schauna sich in der Person des Mediums „insarnierte“ hatte. Beare murrte im Trance verschiedene Worte vor sich hin, die von einem antebenen Professor für orientalische Sprachen sofort als „ausgezeichnetes

Griechisch“ erkannt wurden. Der Gelehrte hatte jedes von Beare geprüfte griechische Wort gut verstehen können. Jetzt behauptete Beare in sel- nem Bekenntnis, daß die ganze Geschichte mit der Insarnation des griechischen Geistes von ihm glatt erfunden worden war, und daß er während der Seance unzusammenhängende Worte gelispelt hätte, die er sich vorher im griechischen Wörter- buch zusammengesucht hatte.

Einen schwereren Stoß hat der spiritistische Glaube wohl niemals erlebt.

Die Strafe.

Alina auf, du singende Strafe,
Du liebster Mufant!
Da draußen an dem Rheine
Liegt meiner Heimat Land.

Sing mir von trübsigen Burgen,
Wo tief die Wupper braunt.
Sing mir von bergischen Bauern,
Von bergischer Eisenfaust.

Mein Weib, mein Kind, noch müssen
Bergelieb wandern wir.
Du ferne, du traurige Heimat —
Die Strafe führt zu dir.

Helmuth von Schwinin.

Wie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge genügt. Verhindert Karies. Hält Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

27. Okt.
Winter.
Klebe-
Aubrietia
leborus loci-
is, veronica
Flammen.
Gebent.
gerblüm-
ut, pulmona-
Schleier.
Werrillie,
Anemone,
lora. Berg-
Gelbe, weis-
t, gypsophila
dianthus car-
dinalis.
Wir: Aler,
fenblume,
a. Silber-
hafta. Bab-
ra.
ur eine kleine
de von einem
de lassen,
und Heisen-
wertvoll, ge-
rhododendron
urcifruga lery-
Beichen.
viola canina,
einen Garten
önt, wird er
haben, denn
r blühenden
Auge.
Hild
nerkennung
Landwirt-
von Albrecht
die Minister
at Albert
libernen
chaft ver-
echnung ist
Bergemann
fonders als
Düsseldorf-
hänft von
ft als ihr
er sich durch
g auch bei
rd.
ir Landwirt-
unfähig bei
im Altmittel
effor Geheim-
e höchste, vom
ung, den sil-
ationen von
hren ihn als
als wissen-
auf die Ent-
heorie und
ine seine Ar-
t offi-
Deutschland
ergischen.
fektion Ter-
den im No-
Bogelstich
großen Saal
r der Verein
ettman
groß ange-
ffentlich-
uligend zur
orden, und
schen, aber
ausgezeichnet.
igkeit
nt schlau-
fähig,
nen.
parate
pulver
etten
Mk. 250
otheken.
am Main

